

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 202.

Mittwoch, 1. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitgenossen ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Relationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: I. B. Arthur Sähnel in Riesa.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 soll öffentlich verhandelt werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 600 Flaschen Lagerbier, 1000 kg Roggenbrot, 400 kg Semmel, 40 kg Zwieback, 20 kg Weizenmehl, 100 kg Butter, 1000 l Milch, 10 Schaf Eier, 150 kg trockene Gemüse, 20 kg Backobst, 50 kg Salz, 10 kg Stilkudern.

2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen. Die Bedingungen sind vorher einzusehen und liegen im Geschäftszimmer des Lazarett aus. Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Eröffnungstermin Freitag, den 10. September 1909, 10^u v. verschlossen einzusenden. Rgl. Militär Lazarett Tr.-P. Zeithain.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 1. September 1909.

—* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Stadtverordnetenversammlungssaale abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadtverordneten Braune, Fischer und Schneider. Der Rat war durch Herrn Bürgermeister Dr. Scheider, sowie durch Herrn Stadtrat Niebel vertreten.

1. Am 11. Mai d. J. hatte das Kollegium 386 M. für die Beschaffung eines Präparanten-Schranke für den Schlachthof bewilligt. Die Herstellungskosten des Schranke belaufen sich jedoch auf 406 M., so daß sich die Nachverwilligung von 20 M. erforderlich machte. Die Mehrkosten sind dadurch erwachsen, daß eine Leiter hat beschafft werden müssen. Der Rat hat beschlossen, die entstandenen Mehrkosten zu bewilligen und das Kollegium beschließt in gleichem Sinne.

2. Der Vorsteher bringt den im „Rieser Tageblatt“ vom 17. Juli d. J. veröffentlichten Aufruf des „Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung des Dupus“ zur Verlesung. Der Aufruf ist auch dem Räte vorgelesen, der beschlossen hat, dem Deutschen Zentral-Komitee zur Bekämpfung des Dupus 50 M. zu bewilligen. Das Kollegium trat diesem Ratsbeschlusse bei.

3. Der Rat hat ferner beschlossen, dem Evangelischen Hauptverein für deutsche Auswanderer und Auswanderer in Wittenhausen einen einmaligen Beitrag von 10 M. zu bewilligen. Auch diesem Ratsbeschlusse wird vom Kollegium beigetreten.

4. Dem Deutschen Versicherer-Verband ist der Rat in einem Schreiben vom 27. Juli d. J. aufgefordert worden, dem Verbands mit einem Jahresbeitrage von 80 M. beizutreten. Der Herr Vorsitzende bringt das Schreiben, worin der Nutzen und die Tätigkeit des Verbandes eingehend dargelegt werden, zur Verlesung. U. a. wird in dem Schreiben gesagt, daß von den Institutionen des Verbandes Städte und Gemeinden bereits wiederholt mit Vorteil Gebrauch gemacht haben. In dieser Angelegenheit liegt auch eine schriftliche Äußerung des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider vor, die etwa besagt, infolge der sorgfältigen Änderungen, denen das gesamte Versicherungs-wesen durch Gesetze und Entscheidungen unterliegt, erwachte es der Rat für zweckmäßig, einem solchen Verbands anzugehören. Er glaube, daß er durch die Mitgliedschaft beim Versicherer-Verband Vorteile erreiche, denen gegenüber der Beitrag klein erscheinen würde. Der Anschluß an den Versicherer-Verband sei jetzt besonders zu empfehlen, da die Stadt verschiedene Versicherungsverträge abzuschließen habe. Das Kollegium stimmt dem Ratsbeschlusse, dem Versicherer-Verband beizutreten, einstimmig zu.

5. Bauausschuß und Rat haben sich mit der Frage beschäftigt, verschiedene Straßen der Stadt, n. a. die Molkestraße, Weststraße, Spelkerstraße, Mathildenstraße, Pausiger Straße, Schulstraße, Schützenstraße, Albertstraße, Kirchstraße, Meißner Straße, Standfeststraße, Friedrich August-Straße, Georgstraße und den Weidauer Weg mit Bäumen zu bepflanzen. Insgesamt würden hierzu 261 Bäume erforderlich sein. Die Kosten für einen Baum einschließlich Pflanzung usw. würden sich nach einem eingeholten Kostenanschlag auf etwa 13 M. belaufen. In seiner Sitzung am 28. Juli hat der Bauausschuß beschlossen, mit den Baumpflanzungen einen Versuch zu machen. Er schlägt vor, die Weststraße von der Bahnhofstraße bis zum Weidauer Weg mit Bäumen zu bepflanzen und die hierzu erforderlichen Mittel aus dem Konto 41 o 5 des Haushaltpfandes (unvorhergesehene Ausgaben) zur Verfügung zu stellen. Vom Räte ist beschlossen worden, diesem Beschlusse des Bauausschusses beizutreten. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkt dazu, daß Bau-

ausschuß und Rat davon ausgegangen seien, daß es wünschenswert sei, die weitgestreckten Straßen durch Bepflanzung freundlicher zu gestalten und dadurch das Stadtbild zu verschönern. Man sei sich klar gewesen, daß nicht alle Straßen sofort in Betracht zu ziehen seien, sondern daß die Bepflanzung nach und nach vor sich gehen müsse. Um einen Anfang zu machen, solle jetzt mit der Weststraße begonnen werden. Es würden Bäume gewählt werden, die eine nicht zu weit ausgreifende Kronenbildung hätten. Herr Stadtrat Hugo wünscht, daß von vornherein Anordnungen getroffen werden, wie die Baumpflanzungen auszuführen hat, das Stadtbauamt oder der Stadtgärtner, damit nicht, wie bei der Bepflanzung des Weinpfades, die Bäume zweimal beschafft würden. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärt hierzu, daß dies an der noch von früher her bestehenden Einrichtung, daß nicht der Rat, sondern die Gartenbauverwaltung die Bäume bestelle, gelegen habe. Er habe hierin Abhilfe geschaffen, indem er die Bestellung der Bäume dem Stadtgärtner übertrage. Die Anpflanzung der Bäume werde das Stadtbauamt ausführen, während dem Stadtgärtner die gärtnerische Pflege der Bäume obliege. Herr Stadtrat Johne macht darauf aufmerksam, daß beim Größerverden der Bäume in den beplanten Straßen die Internen nicht ausreichen. So werde die Bismarckstraße durch ihre Bepflanzung abends in der Beleuchtung geschädigt. Man solle sich also, wenn man die Straßen beplante, später auch bereit finden, mehr Internen aufzustellen. Den Beschlüssen des Rats und Bauausschusses wird darauf vom Kollegium einstimmig beigetreten.

6. Die von Herrn Verbandsreferent Edner geprüfte Sparkassenrechnung auf das Jahr 1908 wird einstimmig richtig gesprochen.

7. Das Kollegium nimmt hierauf von der Ministerialverordnung, das Anleihenwesen der Gemeinden betr., auf die wir bereits in Nr. 184 unseres Blattes Bezug genommen haben, Kenntnis. Herr Stadtrat Reher verleiht das Gute der Verordnung nicht, bemerkt aber, daß auch der Staat für sein Finanzgebahren die erlassenen Vorschriften sich zum Vorbilde dienen lassen solle.

8. Der Herr Vorsitzende verliest ein Schreiben des Herrn Kommerzienrat Stadtrat Hynel, worin dieser dem Kollegium mitteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr in der Lage sei, sein Amt als Stadtrat weiter auszuführen. Er bittet, ihn von seinem Amte zu entbinden und dankt für das ihm jederzeit erwiesene Vertrauen. Wie der Herr Vorsitzende ausführte, bekleidet Herr Kommerzienrat Hynel das Amt eines Stadtrats in unserer Stadt seit 1888. Er sei also 21 Jahre für das Wohl Riasas als Stadtrat tätig gewesen und das Kollegium bedauere aufrichtig, daß er nicht mehr in der Lage sei, sein Amt, das er jederzeit mit großem Interesse und mit Energie ausgefüllt habe, weiterzuführen. — Da die Amtsperiode des Herrn Kommerzienrats Hynel als Stadtrat bis Ende 1911 läuft, so muß in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Ersatzwahl stattfinden. Das Kollegium beschloß, das Entlassungsersuchen des Herrn Kommerzienrats Hynel zu genehmigen und in der nächsten Sitzung die Ersatzwahl vorzunehmen. Ein von Herrn Stadtrat Romberg gestellter Antrag, für die Wahl des neuen Stadtrats einen Ausschuß zu wählen, wurde, nachdem die Herren Stadtrat Winter, Schnauber, Reher und Hugo dagegen und Herr Stadtrat Johne dafür gesprochen hatten, gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Vom dem Dankschreiben des Herrn Privatrat Feller, hier, für die ihm bei seinem 50. jähr. Bürgerjubiläum durch die Stadt erwiesene Ehrung wurde Kenntnis genommen. Borige Woche hat in Sachen des Einbaues einer Vorflutrinne im südlichen Teile der Stadt zur Erschließung des daselbst gelegenen Areals für industrielle

Zwecke eine gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten stattgefunden, in der beschlossen worden ist, daß mit dem Einbau der Schleuse am 6. September begonnen werden soll. Die Arbeiten sind, soweit sie in Stampfbeton ausgeführt werden, der Firma Wandsche und Langelott in Dresden, soweit Rohr- und Schleuse in Frage kommt, der Firma Osk. Helm in Riesa übertragen worden. Schluß der Sitzung 1/8 Uhr.

—* Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat August 1909 1657 Einzahlungen im Betrage von 135 132 M. 19 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 691 Rückzahlungen im Betrage von 74 344 M. 25 Pf. Neue Einlagen wurden 157 Stück ausgeführt. Kassiert wurden 91 Blätter. Die Gesamteinnahme betrug 175 558 M. 64 Pf. und die Gesamtausgabe 176 144 M. 14 Pf.

—* Bei der Gemeindeverbands-Sparkasse Riesa erfolgten im Monat August 1909 39 Zuweisungen im Betrage von 28 845 M. 60 Pf. und 35 Ueberweisungen im Betrage von 24 020 M. 31 Pf.

—* Herr Referendar Säh hier ist vom 1. Oktober d. J. ab zum Amtsgericht Stollberg versetzt worden.

—* Der diesjährige Lorenzmarkt zu Riesa, der heute seinen Anfang nahm, hatte wie der vorjährige unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der kalte, stürmische Wind und die oft drohenden Regenschauer, hielten viele sonst fröhliche Besucher des Lorenzmarktes fern. Es herrschte infolgedessen in den Nachmittagsstunden in der Wuststadt nicht das sonst gewohnte lebhaftes Treiben. Von Hieranten war der Markt dieses Jahr zahlreicher wie voriges Jahr besucht, dagegen blieb der Auftrieb an Tieren hinter dem früheren Jahre wesentlich zurück. Es wurden dieses Jahr nur 366 Pferde gezählt; Kinder waren nicht vorhanden. Voriges Jahr waren 417 Pferde und 6 Kinder aufgetrieben. Der Geschäftsgang konnte als mittel bezeichnet werden.

—* Wegen Brandstiftung ist hier gestern abend der 16 jährige Sohn eines Arbeiters verhaftet worden. Der leichtsinnige Mensch, der bei Herrn Gärtner R. hier wohnt, hat aus seinem Schrank alles Papier zusammengetragen und es dann auf dem Boden angebrannt. Das Feuer ist, ehe es zu Ausdehnung gewann, von hinzukommenden Hausbewohnern gelöscht worden. Bereits vor 14 Tagen soll in dem betreffenden Hause ein Dachbrand bemerkt worden sein. Damals war das Feuer mit Papier und Holz angelegt worden.

—* Der Kaiser sollte nach einem umgegangenen Gerücht am 2. September den Feldbahnbau Münchgr.-Seeligstadt besichtigen. Diese Mitteilung beruht lediglich auf Kombinationen und entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Ein Besuch des Kaisers wird nicht erfolgen und ist auch nicht in Aussicht genommen gewesen. Dagegen wird am Freitag, 3. September, der König nochmals den Bau der Feldbahn in Augenschein nehmen. Am 4. September wird dann mit dem Abbruch der Feldbahn begonnen.

—* Die Aussperrung der gesamten Elb-Schiffer ist noch in letzter Stunde verhindert worden, indem sich Reeder und Schiffer über die strittigen Punkte der Schifferforderungen geeinigt haben. Den Schiffern ist eine, am 1. Oktober 1909 beginnende Lohnerhöhung zugesprochen worden, mit Gültigkeit bis 1912.

—* Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat an den Vorstand des Sächsischen Lehrervereins ein Schreiben gerichtet, nach dem ein Betrag von 300 M. aus Staatsmitteln zu den durch die Abhaltung von Ferienkursen an der Universität Leipzig entstehenden Kosten bewilligt worden ist. Bezüglich der Bewährung von Urlaub an die Kurssteilnehmer hat das genannte Ministerium den Bezirkschulinspektoren die möglichste Berücksichtigung solcher Urlaubsgesuche anheim gegeben.

Das gute Riebeck-Bier.

— 35 Jentenerfeier der Schwarzen Brigade. Nach einem wohlgeordneten Kommerz am Montag abend im „Städtischen Saal“, an dem mehr als 10000 Personen teilnahmen und dem auch Prinz Johann Georg beiwohnte, waren die alten Krieger, Kampfgewissen und Veteranen am Dienstag (den früh) wieder auf den Beinen. Galt es doch, sich zu dem großen Festzuge zu rüsten, der dem großen Publikum die fröhliche Zusammengehörigkeit aller ehemaligen Angehörigen der Schützen und Jäger vor Augen führen sollte. Schon um die neunte Morgenstunde bei der großen Theaterplatz ein buntes militärisches Bild. Die einzelnen Kolonnen der alten Soldaten rückten mit Musik und wehenden Fahnen strammes Schrittes heran, um sich zu formieren und Aufstellung zu nehmen. Zuvor aber war noch ein Akt der Pietät und Dankbarkeit gegen die entschlafenen Könige Albert und Georg zu erfüllen. Eine Deputation alter Veteranen und Kampfgewissen, die 1866 und 1870/71 unter ihrem damaligen Kronprinzen Albert und Prinzen Georg gekämpft und getötet, legten an der Bahre der Könige Albert und Georg Kränze nieder und verrichteten in der Königsgruft der Wettiner unter der katholischen Kirche ein stilles Gebet. Dann begab sich die Deputation nach dem König Albert-Denkmal vor dem Stadtschloß, um auch hier den Männen des unvergeßlichen König Alberts zu gedenken. Ein prachtvoller Vorbereitungsakt, der am Denkmal niedergelegt wurde, trug auf seiner wehgrünen Schleiße folgende stimmungsvolle Widmung: „Dem unvergeßlichen König und ruhmreichen Feldherrn in dankbarer Erinnerung gewidmet von den zur 100jährigen Jentenerfeier versammelten Angehörigen des Königl. Schützenregiments und der Königl. Schützen-Jäger-Bataillone 12, 13 und 15 am 31. August 1909.“ — Um 10 Uhr setzte sich der aus wenigstens 15000 ehemaligen Jägern und Schützen zusammengesetzte Festzug vom Theaterplatz durch das Georgentor, die Schloß-, König Johann-Strasse in Bewegung und erreichte, unterwegs von dem nach vielen tausenden zählenden Publikum lebhaft begrüßt, gegen 1/2 12 Uhr sein Ziel, den Klauaplatz. Geführt wurde der Festzug vom Vorstand des Schützen-Militärsvereinsbundes, dem sich dann die verschiedenen Militärvereine aus dem ganzen Sachsenlande, die ehemaligen Jäger und Schützen, nach Kompagnien geordnet, angeschlossen. Die Häusergruppen am Klauaplatz hatten reiche Festschmuck angelegt und aus allen Fenstern winkten zarte Mädchen- und Frauenhände den Krieger herzliche Willkommenrufe entgegen. Besonders die alten wehgrünen Veteranen, deren Brust viele Orden und manches Eisernes Kreuz schmückten, waren Gegenstand begeisteter Huldigungen und manch Blumensträußlein wurde den Kämpfern von 1870/71 entgegengehalten. Mit militärischer Präzision erfolgte auf dem Klauaplatz die Aufstellung der Waffen. Hohe Offiziere zu Pferd und zu Fuß, aktive und inaktive Generale, Sanitäts-offiziere und auch der Chef des Jägerbataillons Nr. 13, Erbprinz Heinrich XXVII. von Reuß j. Ä., hatten sich auf dem weiten Paradeplatz eingefunden, um Zeugen der Ehrungen zu sein, die König Friedrich August seinen Schützen und Jägern zugebracht hatte. Kurz vor 12 Uhr trafen auch die drei kleinen Prinzessinnen auf dem Klauaplatz ein und Punkt 12 Uhr erklangen, vom Hofe der Maschinengewehrabteilung kommend, die zwei mit Guitland geschmückte Geschütze auf dem Paradeplatz hatte auffahren lassen, König Friedrich August in Begleitung des Prinzen Johann Georg, des Kronprinzen Georg und der Prinzessinnen Ernst Heinrich und Friedrich Christian und umgeben von einer glänzenden militärischen Suite vor der Front der alten Jäger und Schützen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymne ritt der König die Fronten der Truppen und der alten Schützen und Jäger zur Begrüßung ab, worauf dann der Feldgottesdienst, geleitet vom Divisionspfarrer Schulze, seinen Anfang nahm. Nach Beendigung desselben richtete der König an die Schwarze Brigade eine Ansprache, in der er betonte, daß die Truppenteile in dem Jahrhundert ihres Bestehens stets in hervorragender Weise ihre Pflicht getan. Die Auszeichnungen, die heute den Truppenteilen der Brigade verliehen würden, sollten ein Ansporn sein, auch in der Zukunft so wie bisher im Kriege wie im Frieden die Loyalität ihrer Könige sich zu erwerben. Hierauf verlas der Flügeladjutant ein Handschreiben, in dem der König dem Schützenregiment und den beiden Jägerbataillonen als besonderes Abzeichen das von ihrer Stammtruppe in ruhmreichen Zeiten getragene historische Jägerhorn verlieh. Hierauf nahm der König den Parade-marsch ab, worauf das große militärische Schauspiel sein Ende erreichte. — Nachmittags 5 Uhr fand im Städtischen Ausstellungspalaste ein Festessen des Offizierkorps der 6. Infanterie-Brigade statt, an dem der König, Prinz Johann Georg, Erbprinz Reuß j. Ä. u. a. teilnahmen. König Friedrich August gedachte nach einem Toast auf Kaiser Wilhelm der Ruhmesstaten der Schwarzen Brigade und betonte, daß Namen wie St. Privat, Sedan und besonders Wipers, St. Quentin die schönsten Ruhmesblätter in der Geschichte der sächsischen Armee seien. König Albert sei lange Zeit Chef des 1. Jägerbataillons Nr. 12, König Georg 33 Jahre Chef des Schützenregiments gewesen. Auf dem für ihn zu errichtenden Denkmale werde er in der Uniform des Regiments dargestellt werden. Er, der König, und später sein Bruder seien stolz darauf, als Kommandeur an der Spitze des Regiments gestanden zu haben. Wittenburgs erlauchte und geliebte Herrscher Händen schon seit 31 Jahren als überaus gnädige Chefs an der Spitze des 1. Jägerbataillons Nr. 12. Auch das 2. Jägerbataillon Nr. 13 habe mannigfache Beziehungen zu seinem Hause gehabt. Schon seit langen Jahren sei das Bataillon stolz darauf, den Fürsten von Reuß j. Ä. seinen erhabenen Chef zu nennen, dessen Sohn, ebenfalls zum Bataillon gehörig, heute hier als Kamerad erschienen sei. Die Brigade, davon sei er, der König, überzeugt, werde auch stets und immerdar, eingedenk ihrer glorreichen Vergangenheit, in Zukunft sich als hervorragendes Glied seiner Armee be-

wahren. Der König schloß seine Rede mit einem Hoch auf die 6. Infanterie-Brigade. — Gestern abend fanden für die Mannschaften des Schützenregiments und des Jägerbataillons in verschiedenen Soldaten-Festlichkeiten statt. Am Mittwoch begaben sich die Festteilnehmer in die Schloß-Schwitz und nach Weihen, womit die Festlichkeiten ihren Abschluß fanden.

— Der Obsttransport auf der Elbe im Jahre 1908 war ganz bedeutend; es wurden nicht weniger als 148820 Doppelzentner Obst aus- und 1170 Doppelzentner eingeführt.

— Ist eine Verkürzung der Einbüßungsfrist für Postaufträge und Maßnahmen von sieben auf drei Tage wünschenswert? Die Leipziger Gewerbestammer war von der Kaiserl. Oberpostdirektion beauftragt um ihr Gutachten abzugeben, ob eine Verkürzung der Einbüßungsfrist für Postaufträge und Maßnahmen von sieben auf drei Tage wünschenswert erscheine, ferner ob es vorteilhaft sei, eine zweite Vorlegung durch den Empfänger nur dann eintreten zu lassen, wenn sie der Empfänger bei der ersten Vorlegung ausdrücklich verlangt und dafür eine besondere Gebühr von 10 Pfennig entrichtet, in allen anderen Fällen es aber dem Empfänger zu überlassen, die Einbüßung bei der Postanstalt bis zum Ablauf der sieben- oder dreitägigen Frist zu bewirken. Die Kammer hat jedoch gebeten, von einer Änderung der jetzt bestehenden Bestimmungen abzusehen. Sowie bekannt geworden, seien Auftragsgeber und Empfänger von Postaufträgen und Maßnahmen mit der zurzeit bestehenden Einbüßung, nach der der Antrag innerhalb sieben Tagen zu erledigen sei und im Falle der ersten erfolglosen Vorlegung eine zweite kostenlose Vorlegung des Auftrags zu erfolgen habe, zufrieden. Eine Änderung, insbesondere eine Verkürzung der Einbüßungsfrist von sieben auf drei Tage und eine zweite Vorlegung des Auftrags erst auf Verlangen des Empfängers gegen eine besondere Gebühr von 10 Pf. eintreten zu lassen, sei deshalb nicht zu befürworten, weil durch die Verkürzung der Einbüßungsfrist um vier Tage die Forderung der Herabsetzung unterbleiben werde, dem Empfänger jedoch innerhalb einer Frist von sieben statt drei Tagen eher Gelegenheit gegeben sei, den Auftrag einzulösen.

— Gröbba. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August 165 Einzahlungen im Betrage von 13649,79 M. geleistet, dagegen erfolgten 41 Rückzahlungen im Betrage von 2915,14 M. Neue Sparer wurden 15 Stück ausgehakt. Der Gesamt-Umsatz betrug im Monat August 43573,08 M.

— Reinitz. Auf Anordnung des Königl. Bezirksarztes ist die hiesige Schule vom 30. August 1909 ab auf 4 Wochen wegen Ausbruch des Keuchstiftens geschlossen worden. Von 121 Kindern sind bisher 70 an dieser Krankheit erkrankt.

— Dresden. Die Königl. Kreisbauhauptschaft hat mit dem Kreisrat beschlossen, dem von den städtischen Körperkassen angenommenen Entwurf der Ordnung einer Steuer von Warenhäusern und Zweiggewerbetrieben die Genehmigung mit der Begründung verweigert, daß der Entwurf in § 25 der Reichslexikon-Satzung aufgestellten Grundbesitz verleihe, nach dem jedes Gemeindeglied zu den Gemeindeforderungen verhältnismäßig beizutragen hat. Der Rat beschloß, gegen diese Entscheidung vorzugehen die zutreffenden Rechtsmittel einzulegen und dies den Stadtverordneten mitzuteilen. Für den Fall, daß diese Rechtsmittel ohne Erfolg bleiben, beschloß der Rat, schon jetzt die Einführung einer Warenhaussteuer nach dem Muster der in Chemnitz von der Regierung genehmigten Steuer vorzubereiten.

— Dresden. Die hiesige Bahnhofsbuchhandlung scheint ein begünstigtes Geschäft zu sein. Der jetzige Inhaber, dessen Wirtlichkeit in diesem Jahre abläuft, zahlte an die Eisenbahndirektion die Kleinigkeit von 11000 Mark Nacht, erbot sich aber, diese um 4000 Mark zu erhöhen. Trotzdem gelangte die Buchhandlung zur Ausschreibung und es gingen Gebote bis zu 28000 Mark ein. Für 21000 Mark wurde der Zuschlag erteilt, also für 10000 Mark mehr als bisher.

— Oerzau. Hier wurden nachts die Ständer des Finkenteiches und Steinteiches gewaltsam erbrochen und die darin befindlichen Laichkarpfen gestohlen. Zur Ermittlung der Täter steht das hiesige Rittergut eine hohe Belohnung aus.

— Rensdorf. Am 24. August gegen abend machte man hier eine hochinteressante Beobachtung. Auf dem Schulhause ließen sich Tausende von Schwärmen nieder. Auf dem Fische, auf den Fensterbänken, Gefäßen usw. saßen die gutartigen Tierchen in langen Reihen eng aneinander geschmiegt. Andere wieder umflogen das Haus unter lautem Gewitzsch. Die Schwärme sammelten sich zum Abschiede. Am anderen Morgen war im ganzen Orte nicht eine Schwärme mehr zu sehen. Sie hatten in der Nacht die deutsche Heimat verlassen und ihre Reise nach dem Süden angetreten.

— Waizen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Großwitz. Der Gutbesitzer Winger war in der Schuine mit Einpannen von Getreide beschäftigt. Infolge eines Fehltritts rutschte er aus und fiel auf eine am Pansen angelegte Wabel, deren Stiel ihm in den Unterleib drang. Unter schrecklichen Schmerzen ist der Bedauernswerte an den Folgen innerer Verletzung im Krankenhaus zu Rade-lich gestorben.

— Obersbach bei Abbau. Durch eine schon oft geäußerte Unfälle ist am Sonntag der 12 Jahre alte Schulknabe Max Slegmund von hier verunglückt. Der Junge stieß sich bei einem radfahrenden Altersgenossen auf den hinteren Fuß zwischen Rette und Fahrrad, wobei ihm die große Zehe fast ganz abgerissen wurde.

— Stolpen. Ein Hudenbrand nach dem traurigen Beispiele der Dresdner Vogelwiese war in der Montag-Nacht auf dem stets vielbesuchten Dittersbacher Jahrmärkte

entstanden, indem in dem Hudenstalle der Wirt Max Ob- wein-Firma Schupp & Co. Feuer ausbrach und schnell eine größere Ausdehnung annahm. Ein Uebergreifen auf die übrige Zell- und Hudenstadt konnte infolge rechtzeitiger Hilfeleistung wohl noch verhindert werden, eine tragische Folge hatte der Brand jedoch insofern, als die Ehefrau des Besitzers eines neben dem zerstörten Schuppischen Hude beständigen Salanteriewarenstandes durch den Feueralarm und die eingehenden Flammen so erschreckt wurde, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

— Reinitz. Von einem Sandfuhrwerke wurde ein fünfjähriger Knabe so unglücklich überfahren, daß sein sofortiger Tod eintrat. Ob der Geschirrführer eine Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

— Chemnitz. Hier fand heute in Gegenwart des Königl. Friedrich August die feierliche Eröffnung des zweiten städtischen Theaters und des Königl. Albert-Museums statt. Chemnitz. Bedeutende Stiftungen sind unserer Stadt aus Anlaß der heute erfolgten Einweihung des Königl. Albert-Museums und des Neuen Stadttheaters gemacht worden. Kommerzienrat Vogel errichtete eine Stiftung von 150000 M. für das Museum, deren Zinsen zum Ankauf von Werken der freien Künste benutzt werden sollen, weiter eine solche von 25000 M., deren Zinsen zum Ankauf von Gegenständen für die wissenschaftlichen Sammlungen verwendet werden sollen. Endlich stiftete Kommerzienrat Vogel noch 25000 M. zur Ausschmückung des Neuen Stadttheaters. Weiter schenkte Herr Stadtverordneter Hans Vogel eine Sammlung altgypsischer, kopflicher und byzantinischer Gewebe, teils aus dem 13. bis 11. Jahrhundert vor Christi Geburt, endlich ein Chemnitzger Bürger, der nicht genannt sein will, ein wertvolles Gemälde von dem Dresdner Maler Reitz.

— Neusaßa. In vorerwähnter Nacht wurde in Neu-Oppach dem Steinmetz Robert Kriegel, der mit einem gewissen Trompser von Oppach in Zwistigkeiten geriet, von diesem mittelst eines Beiles die Hirnschale getrimmert. Kriegel dürfte kaum am Leben erhalten werden. Der Täter wurde verhaftet.

— Rodewisch. Der Maurer Oswin Gahn von hier, der beim Neubau des Elektrizitätswerkes beschäftigt war, wurde gestern beim Umräumen von einem umfallenden Holzbalken, der mit einer eisernen Klammer versehen war, so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

— Ralben St. Jacob. Zehntausend Mark hat der Privatier und Kirchenorganisator Feil Reichsening hier, zugleich im Namen seiner verstorbenen Gattin und seiner verstorbenen Tochter, der hiesigen Kirchengemeinde zu einer Stiftung gespendet.

— Leipzig. Die hiesigen Wirte finden bei ihrem dem Brauereiverein erklärten Kriege fast durchweg die Unterstützung des Publikums, das sich zum größten Teile im Biergenusse sehr einschränkt oder die Biere der Leipziger Brauereien boykottiert. Namentlich in Arbeiterkreisen ist der Biergenuss außerordentlich zurückgegangen. Insbesondere haben sich viele Fabrik-Rantinen mangels Absatz gezwungen gesehen, den Bierauschank ganz einzustellen. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Vereine des 12. und 13. Reichstagswahlkreises wurde beschlossen, beim sozialdemokratischen Parteilag einen Antrag einzubringen, der auf Einschränkung des Alkoholgenusses hinzielt.

— Eiferwerda. Ueberfahren wurde vorgestern am zeitigen Nachmittage der Fuhrwerksbesitzer Wendland von hier, der mit dem Fuhrwerksbesitzer Terne Langholz hollen wollte. Einer der Wagen war bereits beladen, den zweiten Wagen, der etwas am Berge stand, wollte Wendland zum Beladen ansfahren und muß hierbei wohl gestolpert sein, denn er wurde überfahren und Herr Terne sah plötzlich, wie der Berunglückte hinter seinem Wagen einher-taumelte. Er eilte hinzu und fing den Berunglückten in seinen Armen auf, der aber Schmerzen klagte und angab, keine Luft bekommen zu können. Wohl eine Stunde bemühte sich Herr Terne um den Verletzten, dann gab letzterer seinen Geist auf.

— Torgau. Ein Luftschiff-Ankerplatz ist in den letzten Tagen der vorigen Woche nach den Angaben der Luftschiffbaugesellschaft Joppelt in Friedrichshafen auf dem kleinen Eggenbergersee bei Sanssouci eingerichtet worden. Zur Befestigung des starken Ringes, an dem die Luftschiffe vent. befestigt werden sollen, dient ein großes Balkenkreuz, das etwa 2 Meter tief vergraben wurde und von dem aus ein Stahlrohrstiel bis zur Erdoberfläche führt.

Bermischtes.

Die Ueberschwemmungen in Mexiko. Die Zahl der durch die Hochwasserkatastrophe Getöteten wird auf 2000 und die der Obdachlosen auf 30000 geschätzt. In Mexicogalar wurde das Wasserreservoir durch die Hochflut zerstört. Das Wasser droht die Stadt zu zerstören. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen, 5000 Obdachlose fanden Nahrung und Aufnahme in den öffentlichen Gebäuden. In Monterey wurden 1500 Tote aus Len Trümmern gezogen. Der Santa Catarina-Fluß ist wieder in seine Ufer zurückgetreten. Die Stadt ist von einer Epidemie bedroht. Die Reinigung der Stadt ist dringend notwendig. Der Vorort San Luis ist vollständig unterpflut und zerstört. Nicht ein Haus ist stehen geblieben. Die amerikanische Kolonie hat sich an das Staatsdepartement um Hilfe gewandt. Bis jetzt hat nur das Rote Kreuz wertvolle Hilfe geleistet.

Die Zersfahrten des Frauenmörders. Der Mörder der großen Opernsängerin Frau Rudolphi in Kornim, der flüchtige Schriftsetzer Haardt, hat ein fabelhaftes Glück. Er entwich infolge des Mangels einer schmelzen Nachrichtenverbindung zwischen den Kriminalbehörden den Fingern der Polizei, die ihn schon gepackt hatte. Es wird darüber aus Halle berichtet: Der Schrift-

seher Mag. Hadrab, der des Mordes an der Frau Rudolph in Verdacht ist, war am Sonnabend in Halle kurze Zeit verhaftet. Er hatte auf dem Bahnhof von einem Restaurationswagen eine Flasche Wein und Rum gestohlen und wurde erwischt. Nach Erlegung der Strafe wurde Hadrab freigelassen. Er legitimierte sich, gab als sein Reiseziel München an und schrieb sogar seiner Frau eine Postkarte, daß er in Halle verhaftet sei, aber nicht wegen Mordes, sondern wegen Mundraubes. Erst gestern wurde in Halle bekannt, daß Hadrab vorher schon in Magdeburg verhaftet worden war, weil er auf der Fahrt von Potsdam aus dem Aufreißer geschossen hatte. Auch dort wurde er freigelassen. Weder in Halle noch in Magdeburg war von der Verhaftung etwas bekannt gewesen.

Friedensschluß im Vierkriege? Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, bekanntlich auch einem Hauptgebiete der Biererzeugung, war der Kampf um den Bierpreis spät entbrannt. Brauer und Wirte hatten ihre Abmachungen getroffen und sich, da im Lager der Konsumenten alles ruhig blieb, der Erwartung hingeben, daß die Preissteigerung sich glatt und ohne Widerstand vollziehen werde. Das erwies sich als ein Irrtum. Die Biertrinker hatten es mit dem Protest nicht eilig Sie warteten einfach, bis ihnen das teurere Getränk oder kleinere Maß vorgelegt werden würde, und als dies geschah, streikten sie zum größeren Teil oder schränkten doch ihren Konsum so erheblich ein, daß sich der Brauer, mehr aber noch der von zwei Seiten eingeklemmten Wirte, bange Sorge bemächtigte. Die Sache steht denn auch bis jetzt noch recht zweifelhaft. Nur ist man in „A. Tgbl.“ auf einen Ausweg gekommen, an den bis vor einer Woche niemand gedacht hat. Brauereien und Wirte einerseits, die Gewerkschaften andererseits scheinen sich auf folgenden Grundgedanken einigen zu wollen: Arbeiterentlassungen finden nicht statt, und den Arbeitern werden die Fälle zu Versammlungen ohne Einschränkung freigegeben; wo ein Wirt die Vergabe verweigert, sollen die Arbeiter sich an die Arbeitervereinigungen wenden. Dafür willigen die Arbeiter, soweit sie in den Kartellen ihre Vertretung erblicken, in den erhöhten Bierpreis. Diese Abmachung soll für das ganze Gebiet zwischen Köln und Hamm gelten. Die Erlangung von Versammlungsfällen ist den Arbeitern so wichtig, daß sie dafür den Bierzuschlag in den Kauf nehmen.

Ein seltsame Beispiele fanatischer Totenverehrung erzählt eine englische Zeitschrift. Die Geschichte von einem Mann, der sein Leben im Grabe seiner Frau verbringt, mag zunächst kaum glaublich klingen, aber doch hat Jonathan Reed es sich in seinen letzten Lebensjahren nicht nehmen lassen, jahraus jahrein den ganzen Tag neben dem Grabe seiner Frau zuzubringen. Mr. Reed war in Newyork durch manche exzentrische Reizungen bekannt. Als er seine Frau verlor, errichtete der wohlhabende Mann ihr ein schönes Mausoleum, das rund 15000 Mark kostete. In der Mitte des Bauwerkes wurde der Sarkophag mit den irdischen Resten der Verstorbenen aufgestellt, im übrigen aber wurde die Totenkammer mit allerlei Geräten und Einrichtungsgegenständen, die Mrs. Reed zu Lebzeiten täglich benutzte, ausgestattet. In dem Mausoleum sah man ihren wohl assortierten Toilettekasten, ihre feingefügten großen Wandspiegel, der einst in ihrem Ankleideraum stand, Tische, Stühle und Sessel, kostbare Vasen und all die Nippereien, die der Verstorbenen früher teuer waren, ja sogar ihr Nähzeug, ihr Handschuhkasten, ihre Photographiesammlung und ihre Pakete mit alten Briefen fanden in der Grabkammer ein neues Heim. Ueber den Sarg war ein kostbares japanisches Aufgeböckel gedeckt, das farbenfrohe anmutig heitere Blumenornamente schmückte. Allmorgendlich, wenn das Tor des Evergreen-Kirchhofes geöffnet wurde, erschien Mr. Reed und legte sich in das Totengemach seiner Frau. Er verließ es nie eher, als bis die Abenddämmerung heraufzog und um sieben Uhr der Friedhofswärter ihn darauf hinwies, daß die Tore geschlossen würden. Meist sah Mr. Reed am Kopfende des Sarges, bisweilen aber konnten ihn die Füße des Friedhofes auch sehen, wie er an der Tür des Mausoleums lehnte, alte Reliefs oder andere kleine Erinnerungen an die geliebte Tote sinnend in den Händen. Das Mausoleum ist ein prachtvoller schöner Granitbau und trägt am Eingang die Inschrift: „Jonathan und Mary E. Reed“. Nicht alle trauernden Hinterbliebenen gehen in ihrer Trauer gegen die Toten so weit, den Friedhof zum Heim zu wählen, aber immerhin merkwürdig ist auch die Form, in der ein kürzlich verstorbenen alter Herr aus der Umgegend von Glasgow das Andenken seiner geliebten Schwester ehrte. Die beiden Geschwister hatten jahrzehntlang zusammengewohnt, als der Tod dem Bruder die Schwester entriß. Der Trauernde ließ sich von einem Bildhauer ein naturgetreues Abbild der Verstorbenen in sitzender Stellung anfertigen, das dann in die Kleider der dahingeschiedenen Schwester gehüllt wurde und bei jeder Mahlzeit an den Tisch gestellt werden mußte. Der Diener mußte der Statue alle Getränke und Getränke servieren, als ob die Schwester noch lebe, und bis zu seinem Tode setzte sich der Bruder zu Tische, wenn „die Schwester“ bereits Platz genommen hatte. In Pariser Gesellschaftskreisen erinnert man sich heute noch einer kürzlich verstorbenen angesehenen Dame, die sich seit dem Tode ihres Gatten ein Jahrzehnt lang nur mit der Statue des Verstorbenen zu Tisch setzte. Es war eine fünf Fuß hohe Marmorfigur, die zu jeder Mahlzeit an das obere Ende des Tisches gestellt wurde und der mit der gleichen liebevollen Sorgfalt die besten Lederbissen vorgelegt wurden, als ob das verstorbene Original noch lebe und selbst in Gesellschaft seiner Gattin sein Diner einnehme. Man wird dadurch an eine Eigenheit des verstorbenen unglücklichen Papstnigeln Ludwigs erinnert, der immer, wenn er zur Tafel

sang, neben sich eine Pflanze Maria Antoinettes aufstellen ließ. Während des Mahles behandelte er dann das Bildnis der unglücklichen und anmutigen Königin wie eine Lebende, legte ihr mit literarischer Galanterie die kostbarsten Gerichte auf und plauderte mit ihr in einem Tone achtungsvoller Zärtlichkeit, der für die Zeugen dieser wunderlichen Szene etwas Egrefienendes hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. September 1909.

Zur Gabelle des „S. III.“

Witterfeld. Die Reparaturarbeiten des „S. III.“ mußten gestern abend infolge des heftigen Sturmes vollständig eingestellt werden, die heute morgen wieder aufgenommen wurden. Das Luftschiff wird heute wahrscheinlich ausfliegen. Der Kronprinz wird dem Aufstieg beiwohnen.

Zahna. Man hofft, daß heute der Wind abflauen wird, so daß der Aufstieg des „S. III.“ heute Abend nicht scheitern können. Spätestens wird jedoch die Abreise Donnerstag früh erfolgen.

Friedrichshafen. Kaiser Franz Joseph hat den Grafen Hoppellin erlucht, ihm zum nächsten Frühjahr mit seinem Luftschiff in Wien einen Besuch abzustatten.

Friedrichshafen. Zu der Blättermeldung, daß Kaiser Franz Josef den Grafen für das kommende Frühjahr zu einem Besuch mit seinem Luftschiff in Wien eingeladen habe, erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß eine ähnliche Äußerung des Kaisers nur in scherzhaften Gesprächen gefallen und daß weder eine Zusage des Grafen Hoppellin noch überhaupt ein ernsthaftes Gespräch über diesen Punkt erfolgt ist.

Friedrichshafen. Direktor Colmann teilte der Luftschiffbau-Gesellschaft aus Wöllgitz mit, daß das Luftschiff Hoppellin 3 heute nacht einen schweren Sturm von 21 Sekundenmeter gut überstanden habe. Die Reparaturen seien bis auf das Einsetzen der Propeller beendet. Diese Arbeit wird im Laufe des Vormittags ebenfalls durchgeführt werden. Die Abfahrt wird jedoch voraussichtlich erst nachmittags angetreten, da die Wetterverhältnisse bis dahin eine Besserung der Wetterlage erhoffen lassen.

Wöllgitz. Der Wind hat während der Nacht nicht nachgelassen. Die außerordentlich ungleichmäßigen und teilweise aufstrebenden Lagen erschwerten die Lage ganz ungemein. Erst nach 3 Uhr morgens konnte mit der Arbeit begonnen werden, da der Wind um diese Zeit gleichmäßiger wurde. Das Luftschiff lag die ganze Nacht über im blendenden Lichte der Scheinwerfer. Zurzeit ist die Windstärke bis zur Höhe von 500 Meter 14, darüber 18 Sekundenmeter. Der Wind kommt aus Südwesten. Er hat die Tendenz sich nach Nordwesten zu drehen. Die in einigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten, daß ein Teil der Hülle vom Sturm abgerissen und zerstückt worden sei, sind frei erfunden. Die Hülle ist an der verletzten Stelle sorgfältig abgeschnürt worden. Da der Wind das Luftschiff von mechanischen Leitern hindert, so sind die vorderen Vorgelege vom Innern des Luftschiffes her anmontiert worden. In derselben Weise wird das Ammonieren der vorderen Propeller geschahen, sobald die recht diffizilen Vorarbeiten dafür vollendet sind. Ununterbrochen strömen neue Scharen von Schaulustigen zur Landungsstelle. Trotz der eingelegten Extrakzelle ist der Verkehr nicht annähernd zu bewältigen. Da die nach Wöllgitz lautenden Fahrkarten auf allen Stationen der Umgegend längst vergriffen sind, so fährt das Publikum zum Teil auf Hundelarten, zum Teil auf Karren, die auf ganz andere Stationen lauten. Auf Bahnhof Wöllgitz sind die Einlassschranken zerstört und auf diese Weise sechs Roteingänge geschaffen worden. An eine Befreiung der Abfahrtszeit des Hoppellin 3 ist bei der unsicheren Wetterlage vorläufig nicht zu denken.

Berlin. Der Kaiser ist, von Swinemünde kommend, um 7 Uhr 20 Min. auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen und hat sich nach dem Berliner Schloß begeben.

Wiesbaden. In Ardönnig wurde auf heimkehrende deutsche Auswärtler aus dem Hinterhalte geschossen. Die Deutschen blieben unverletzt.

Magdeburg. Die Frau des Maschinenbauers Wulf in Bieten wurde mit Stiehunden am Kopfe im Keller erhängt aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde der eigene Stiefsohn verhaftet. — Petersburg. Auf der sibirischen Eisenbahnstation Keltowo wurde ein Arbeiter auf einen Personenzug verhaftet. Die Räuber beschossen den Zug und entwendeten 120000 R. aus dem Postwagen, worauf sie den Zug weiterfahren ließen. Der Zug stieß dann mit einem entgegenkommenden Güterzuge zusammen, wobei 18 Wagen zertrümmert wurden. Es wurden viele Personen verletzt, darunter acht vom Personal.

Saarbrücken. Auf der Grube „Camphausen“ stürzte gestern abend eine im Schacht angebrachte hölzerne Bühne, die zur Ausführung von Steinmetzarbeiten hergerichtet worden war, in die Tiefe. Acht Personen wurden getötet.

Wien. Gestern abend versuchten abermals etwa 200 Deutschnationale im 15. Bezirk ischakenfeindliche Kundgebungen zu veranstalten, wobei die einschreitende Wache mit Steinen beworfen wurde. Es wurden 29 Verhaftungen vorgenommen.

Brüssel. In Flönu bei Mons ist ein junges Mädchen an Cholera gestorben.

Paris. In dem gestern in Roubouillet stattgehabten Ministerrat berichtete der Finanzminister über die von ihm in Aussicht genommenen Maßnahmen, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, ohne zur Ausgabe von kurzfristigen Obligationen zu schreiten. Der definitive

Budgetentwurf wird der Budgetkommission erst am 15. September zugehen. In der nachmittags in Roubouillet abgehaltenen Sitzung des Ministerrats wurde General Tzemeau zum Vizepräsidenten des obersten Kriegsrates ernannt. Der Kriegsminister machte sodann Mitteilung über das bisherige Ergebnis der Untersuchung, die in der Angelegenheit der Entwerfung von Maschinengewehrteilen in Chalons sur Marne geführt wurde.

Paris. Das Journal meldet aus Orient: Während einer nächtlichen Schließung des Nordgeschwaders schoß der Panzerkreuzer „Gloire“ aus einer seiner 37 mm-Geschütze infolge eines Fehlers beim Nichten 6 Granaten auf die „Marcellin“, das Flaggenkreuzer des Admirals Aubert, das an verschiedenen Stellen getroffen und beschädigt wurde, ohne jedoch glücklicher Weise jemand von der Besatzung zu verletzen. Der Admiral begab sich an Bord der „Gloire“, um eine Untersuchung einzuleiten.

Charlesville. In Sedan ist eine Spionageangelegenheit aufgedeckt worden. Ein ausländischer Gasthausbesitzer wurde verhaftet.

Alexandrowsk. In Kriwoj Rog hat eine gewaltige Feuersbrunst 450 Hölzer zerstört. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel, 5000 Menschen sind brot- und obdachlos.

Camphausen. Amliche Meldung. In dem im Abteufen begriffenen Schacht 4 der Grube Camphausen stürzte gestern abend 11 Uhr die Mauerbühne in den Schacht. Hierbei verunglückten vermutlich acht Mann tödlich, die auf der Bühne beschäftigt waren. Die Bühne hing mittels Stahlseilketten an einer Dampfbohrmaschine. Die Bremsvorrichtung beim Niederlassen der Bühne versagte, so daß sich das Seil schnell vollständig abwickelte und die Bühne in die Tiefe stürzte. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Saloniki. Der Chef der Ausländer und Bootleute verklündete diesen, daß der Boykott gegen Griechenland aufgehoben und der Verkehr vollkommen freigegeben sei.

Konstantinopel. Der griechische Gesandte gab auf der Pforte die Erklärung ab, daß das neue Kabinett ebenso wie das frühere eine aufrichtig freundliche Politik gegenüber der Türkei befolgen und die Bekämpfung der gegenwärtig guten Beziehungen erstreben werde.

Ranea. Laut Beschluß des Konsularkorps verläßt heute das internationale Militärdetachment die Insel Kreta und wird durch kreische Gendarmen ersetzt.

Paris. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Nach Depeschen aus Melilla wird die Befangennahme des Roght einen großen Einfluß auf die Regionalen haben und wahrscheinlich wird der Hauptführer der Schaiti die jetzige Lage benutzen, um die Pläne Mulay Abdus zu unterstützen und um Raib von Gujoga zu werden.

Melilla. Ein feindlicher Angriff auf das Dorf Sahadara wurde von einem Bataillon, einer Batterie und einer Eskadron, die in zwei Abteilungen vorrückten, energisch zurückgewiesen. Der Rest des Tages verlief ruhig. Es sind 100 Kamele aus Land gebracht worden.

Paris. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit dem Feldzuge in Melilla, sowie mit den Kosten desselben. Eine Kreditoperation zum Zwecke der Ausgabe von Schatzbons soll so lange wie möglich herausgeschoben werden. Erst im äußersten Notfall will die Regierung auf den Goldbestand bei der Bank von Spanien zurückgreifen, der sich auf 75 Millionen beziffert und dem Finanzminister für die Bezahlung der Kupons der äußeren Schuld und für andere im Ausland in Gold zu leistende Zahlungen reserviert ist. Im Prinzip ist die Regierung entschlossen, das Recht zum Verkauf vom Militärdienst wieder einzuführen, wovon man eine bedeutende Einnahme erwartet. Die Minister behaupten, den Ursprung und die Fäden der revolutionären Bewegung in Barcelona entdeckt zu haben. Die Urheber, sowie die Hauptbeteiligten sollen zur Verantwortung gezogen werden, selbst wenn die Regierung vom Parlamente die Ermächtigung zur Verfolgung von Senatoren und Deputierten verlangen müßte. Diese Drohung zielt offenbar auf den Senator Sol y Ortega ab, der jüngst die Ereignisse in Barcelona verteidigt hat. Angeblich ist dieser, wie der Deputierte Berolz und der Journalist Ferrer, nach Frankreich geflüchtet.

Die Krise in Griechenland.

Athen. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Man gewinnt jetzt den Eindruck, daß die Bewegung unter dem Militär lediglich den Zweck hatte, eine Reorganisation des Heeres und eine Verwaltungsreform durchzuführen und niemals gegen Dynastie oder die Verfassung gerichtet war. Die Entfernung der Prinzen von den höheren Kommandostellen, entbindet sie von schweren Verantwortlichkeiten und vermeidet Mißverständnisse, wie sie aus persönlicher Begünstigung entstehen. Indem er die Regierungsgewalt übernahm und mit den Offizieren verhandelte, obwohl er ihr Vorgehen mißbilligte, hat Maro Michalis einen blutigen, für das Land wie für die Krone gefährlichen Konflikt abgewendet. Die Forderungen der Offiziere stimmten im übrigen mit seinem Programm und den Wünschen der ganzen Nation überein. Man nimmt an, daß die Kammer den Ministerpräsidenten ihr Vertrauen aussprechen wird, um die Armeeverkärkung, die Wirtschaftsreformen, die Verbesserung der Verwaltung etc. durchzuführen zu helfen, die Mauro Michalis vorschlagen werde. Der Ministerpräsident gebietet in dieser Beziehung kein Zugeständnis zu machen und wird zurücktreten, wenn er auf Parteintrigen stößt. Wie die Blätter melden, haben der Kronprinz Konstantin und Prinz Nikolaus ihre Stellung zur Disposition beantragt. Die Prinzen Andreat und Cyrillios haben einen längeren Urlaub nach-

Rittergut Seerhausen

am Sonntag, den 5. September von vorm. 6 bis 10 Uhr abermals oberhalb der Grapitzer Feldkirche

rentenweise Frühkartoffeln aus.

A Rate 1 Mark 10 Pfg.

H. Liebockind.

KOHLN U. BRIKETS
 nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor H. Ludewig
 Elbstr. 1.

Soliferseife
 enthält 20% Seifenpulver
 reinigt u. bleicht verblühende Wäsche
Fabrikant: H. Th. Böhme & Co. Chemnitz.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Ich suche zum 1. Oktober ein durchaus solides, anständiges Mädchen für Küche und Haus. Kochkenntnis erwünscht. Frau Johanna Stuhls mann, Magistraße 2, p.

Gutes Stubenmädchen, welches auch gut plätten kann, zum 1. Oktober ev. später gesucht. Frau Hauptmann Müller, Auguststraße 2, 1.

Ein 15- bis 17 jähriges, ehrliches, fleißiges Hausmädchen gesucht. Wo? zu erfragen bei Frau Photograph Berner, Goethestraße.

Bis zum 1. Oktober gesucht 16jähr. Mädchen, auch vom Lande, zu kinderlosen Leuten für Haus und Garten. Off. mit Gehaltsanspr. an Alfred Striegler, Goldh. i. Sa.

Arbeiter werden gesucht Biererei Göhls. Lädt. Schuhmachergehilfe für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Hermann Göhe, Wettinerstraße 9.

Kräftiger Müller zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter L & W in die Expedition d. Bl. erbeten.

Junger Kontorist, fleißiger Rechner und mit schöner Handschrift, wird zum Eintritt per 15. September a. c. für diesjähriges Fabrikkontor gesucht. Off. erbeten unter G 20 in die Exp. d. Bl.

Gesucht älterer Kaufmann für einige Abendstunden in der Woche zur Führung meiner Bücher (doppelte Buchführung). Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Tischler, Glaser und Schlosser sofort gesucht. Robert Kahlmann, Döbeln.

3-20 Mk. tägl. können Personen von jed. Stand. verdienen. Nebenberuflich od. Schreibsch. häusl. Tätigk. Vertretungen usw. RAB. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Vertretung von größerem Werke an gut situierten Herrn f. zu vergeben. Fachkenntnis und Bagerhumilitäten nicht nötig. Nur Herren, welche auf eigene Rechnung arbeiten, wollen sich melden unter Sa in der Expedition d. Bl.

Wasch- und Plättenanstalt Bismarckstr. 110 wäscht und plättet Wäsche aller Art. Herrenwäsche auf Spezialmaschine bearbeitet im Aussehen wie neu. Um ferneres Wohlwollen bittet Frau A. Rühner.

Aufsehen erregenden Erfolg erzielt „Phrymalin“ (gefehllich gefärbt) bei Anwendung geg. Kupferrose (Kaiserrose), Barthesche, Vukela, Gefächts u. Hautauschlag. Preis pro Stück 50 Pfg., erhältlich in Apotheken, Drogen- u. Parfümerie-Geschäften, wo nicht, direkt durch Generalvertrieb:

Berlinol-Gesellschaft m. b. G., Leipzig, Beikirch 42. Tel. 10869. In Riesa: A. D. Hennicke, Drogerie.

Prima lufttrockene Torfstreu hält stets am Lager. **Johann Carl Heyn** - Riesa -

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Brennholz in allen Preislagen empfiehlt billigst

G. F. Förster.

Ein Hausgrundstück in Riesa, enthaltend 4 Stuben, mit Hintergebäude, ist zu verkaufen. Offerten erbeten unter „Hausbau“ in die Expedition d. Bl.

Gängige Zugochsen, eigene Züchtung, 10-15 Str. schwer, Str. 40 Mk., verkauft

Hittgt. Oppitsch.

Starke Ferkel hat abzugeben **Rittergut Göhls.**

Eiserner Ofen mit Kachelauflage zu verkaufen. RAB. Schloßstraße 21, p.

Suche zum sofortigen Eintritt einen **Knecht oder Tagelöhner.** Stephan, Gungl d. Bornitz.



Müller: Ne, Schula, hast Du Dir schon ein Galtepunkt uff'n Lorenzmarkt angeschafft?
 Schulze: Ne, doch ich nicht wüßte.
 Müller: Na also, da mach'n mir zusammen zu Riegs Urns ins Rheingauzeit; da spielt ne ausländ'che Oularen Kapelle, außerdem hat Urns och was guits zu essen und zu trinken!
 Das wird fein!

Schulze: Si freilich, da loosen wir beide und alle unsere Freunde hin.

Gasthof Admiral, Boberfen.
 Donnerstag, den 2. September zum Lorenzsträcker Markt
Öffentliche Ballmusik.
 Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlich ein D. Hählein.

Gasthof Gröba.
 Donnerstag, den 2. September zum Lorenzsträcker Markt findet in meinem schön erleuchteten Saal große
Kartbesetzte öffentliche Ballmusik
 statt. Ge spielt werden die neuesten Tänze, Streich- und Blasmusik, von der Kapelle des Herrn Bierau aus Riesa.
 Hierbei empfehle diversen guten Kuchen und Kaffee.
 Es ladet ein geehrted Publikum von Stadt und Land ergebenst ein
D. Gröba.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Einwohnern von Riesa und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am heutigen Tage als

Hebamme
 in Riesa, Popplitzerstraße Nr. 35, part., niedergelassen habe. Ich hoffe, mir das vollste Vertrauen zu erwerben, da ich bereits 8 Jahre als Hebamme in der Rgl. Frauenklinik zu Dresden tätig war.
 Riesa, am 1. September 1909.
 Hochachtungsvoll **Frieda Gelhaar.**

600 Meter ungebleicht Hemdenbarchent
 verkaufe um schnell damit zu räumen.
 Meter 30 Pfg. Nicht wieder zu haben.
Adolf Ackermann.

Ozonit
 das moderne Waschmittel
 D. R.-P.

Nach kurzem, schweren Leiden nahm heute der allmächtige Gott meinen innig geliebten Mann, unsern treu sorgenden Vater und lieben Schwager,

Herrn Georg Max Krause
 Cantor in Pausitz,
 im Alter von 48 Jahren zu sich.
 Pausitz, den 1. September 1909.
 In tiefster Trauer
Clara Krause geb. Mückel nebst Kindern
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1 Uhr statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus entschlies gestern abend nach längerem in großer Schuld ertragenen Leiden unser heilig geliebter, hoffnungsvoller, braver Sohn und Bruder,
Emil Alfred Jahn
 im Alter von fast 15 Jahren.
 Dies zeigen in tiefster Betrübniß an
 Boberfen, den 1. September 1909
Emil Jahn und Frau.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, 4. September, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause (untere Althäuser) aus statt.

Zahn-Atelier

Rudolf Trautner,
 Bertr. 1, 1. Weg nach d. Technikum.
Schmerzloses Zahnziehen.
Spezialist für künstlichen Zahnersatz in naturgetreuer Ausführung.
Umarbeiten schlecht stehender Gebisse in 1 Tage unter Garantie für tadellosen Sitz.
Reparaturen sofort und billig.
Plombieren - Zähne reinigen. Schonendste und gewissenhafte Behandlung.
 Sprechstunde von 8-7 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr.

Institut Volk
 Jlimenau i. Thür.
 Einj.-, Fährn.-, Abitur-(Ex.)
 Schnell, sicher. Pr. frei.
 B. C. B. 2. 9.

Bioglobin,
 D. R. P. Nr. 174 770.
 weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack, für Blatarme, Nervöse usw., ca. 1/2 Literflasche 2 Mark. Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Saatweizen,
Beseler's Square head II,
 als winterhart und hochertragreich bewiesen, pro Str. 12,50 Mk. ab Station Starbach. Roffen verkauft die **Rittergutsverwaltung Naumbg.**

Speisekartoffeln,
 Str. 2,10 Mk., 5 Str. 10 Mk., liefert ins Haus
Rittergut Oppitzsch.

Musäpfel
 zu verkaufen Weigertstr. 34.

Blumen! Blumen!
 täglich frisch, Liter 12 Pfg., Metz 50 Pfg., bei G. Grubbe, Goethestr. 39.

Gasthof Zeitheim.
 Donnerstag, zum Lorenzsträcker Markt, ladet zur
öffentlichen Ballmusik
 von 7 Uhr an freundlich ein
Hermann Zentisch.

Dampfbad
 Restaurant, Gesellschaftszimm. Weinkuben. Gut. Mittagstisch. Elektrisches Piano. Garten.

Vereinsnachrichten.
 Schützenverein. Freitag Versammlung.

Radf.-Verein „Adler“.
 Donnerstag abend 8 Uhr Ausfahrt nach Lorenzsträcker. Abfahrtsam. „Deutsches Haus“. Der Fahrwart.

Geringfügigen und tiefgefühlten Dank sagen wir allen denen, welche den Sorg unserer lieben Tochter und Schwester **Frieda** so reich mit Blumen schmückten. Insbesondere Dank für die trostreichen Worte am Grabe. Dank auch den Herren Lehrern und ihren Wittwinnen und Wittwilerinnen für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deins stillen Grust nach.
 Riesa, 1. September 1909.
Emil Mary und Frau.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Sedan.

Schon 39 Jahre sind seit dem Tage von Sedan im Feuilleton verankert, aber die Erinnerung an jene große Zeit der deutschen Siege ist unerbittlich geblieben. Damals der 2. September ist wahrhaft vollstündig geworden, und das mit gut geschichtlichem Rechte. Der Marzianer im Leben der Völker gibt es nie allzu viele, und man muß in der Anwendung jenes Ausdrucks etwas vorsichtig sein. Aber Sedan, das war ein solches weltgeschichtlich epochenmachendes Ereignis, und uns Deutsche geht es an. Dem großen entscheidenden Siege König Wilhelms vom 1. September folgte jener ewig demütigende Tag, an dem 85 000 Franzosen die Waffen ergaben und der französische Kaiser Napoleon III. gefangen genommen wurde. „Wenn ich mir denke“, so schrieb damals der greise König Wilhelm an seine Gemahlin, „daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreichereres mehr erwarten konnte, und ich nun diesen weltgeschichtlichen Akt erfüllt sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten auferstehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen seines Willens bestellt hat; nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen und in demut Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.“

Wahrlich, ohne dieses Walten der Vorsehung, das uns Sedan gab, wäre wohl kein Versailles gewesen. Was Blut und Eisen sollte die deutsche Einheit hervorgehen. Und da gedenken wir — wie könnte das anders sein! — vor allem auch jenes Mannes, der am 2. September den kaiserlichen Napoleon zu König Wilhelm geleitete: Bismarck ist's gewesen, und dieser Name wird noch auf ungezählte Geschlechter hinaus seine national begeisterte Wirkung üben. Neben diesem Namen steht der kluge Schlachtenführer Moltke und der getreue Waffenmeister Roon, und wer vermöchte sie alle aufzuführen, die wackeren, hochverdienten Helben und Mitkämpfer von damals!

Die Schar ist im Laufe der Jahrzehnte immer mehr zusammengeschrumpft. Eine junge Generation ist herangewachsen, die nur noch von Hörensagen weiß, was sich um Sedan einstmalig gruppierte. Doch nur umso eindringlicher soll es klingen:

Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Ergrünes zu erhalten!

Unsere politische und wirtschaftliche Lage mag ja vielfach eine andere sein als damals. Eine lange Friedenszeit hat die Blüte vornehmlich auf die Kulturgüter und Kulturbestrebungen gerichtet. Aber der patriotische, opferbereite, idealgesinnte Geist von damals, der muß uns bleiben, wenn anders unser Volk auf der Höhe wandeln will. Ueber aller Interessenspolitik soll das Vaterland stehen, und Schillers Mahnung muß gerade uns Deutschen nach wie vor aus immerer Seele gesprochen sein: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles treuhändig setzt an ihre Ehre!“ Die Erinnerung an Sedan schaffe uns Lust und Kraft zu neuen Aufgaben und Pflichten!

Ein neuerer Historiker, der es beklagt, daß Deutschland früher so manches Mal mit Bauheit und Dickfeigkeit in vaterländischen Dingen vor der angelehnten Tür geirrt habe, hinter der die glänzende Assemblée der übrigen europäischen Staaten sich tonangebend bewegte, er fährt doch jubelnd fort: „Mit dem Tage von Sedan aber und mit dem 18. Januar von Versailles, da schlug der deutsche Michel die Hühner ein und stellte sich jenseitig in die Mitte der Gesellschaft hin, ein verwandelter Michael, nicht mit der Wähe, sondern mit der Stahlhaube und im strahlenden Eisengewand.“ Bewahren wir uns den nationalen deutschen Stolz, bekunden wir deutsche Kraft und deutsche Treue! Das sei uns die Mahnung des Sebentags!

Zur Vorgeschichte der griechischen Revolte

Wird dem „E. Tagbl.“ aus Athen gemeldet: Während der Zubereitung des Konfliktes mit der Türkei hatten die unzufriedenen Offiziere ihre Forderungen betreffend die Reorganisation der Armee zurückgestellt, hatten jedoch ihre eigene Organisation über das ganze Land ausgedehnt und waren entschlossen, im Falle des Ausbruchs eines Krieges, eine militärische Regierung der nationalen Verteidigung einzusetzen. Man erzählt jetzt, daß ein in der Armee beliebter General zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden sollte, während man den Kronprinzen nötigen wollte, sich mit der Führung eines Regiments zu begnügen. Die Organisation der Offiziere

umfaßt 450 Offiziere des Landheeres und 150 Marineoffiziere, die sich sämtlich durch Revers unter Verpfändung ihrer Soldatenehre verpflichtet hatten, den Anordnungen des Zentralkomitees unbedingt Folge zu leisten. Als die Kriegsgefahr vorüber war, beschloß dieses Zentralkomitee, die Forderungen der Armee in Form einer Denkschrift dem König und dem Ministerpräsidenten zu überreichen. In vierzig Tagen sollte die Regierung das Parlament einberufen und eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet haben, durch welche die Forderungen der Offiziere befriedigt würden. Es war abgemacht, daß für den Fall, daß die Deputation mit ihrer Denkschrift zurückgewiesen würde eine bewaffnete Kundgebung erfolgen sollte. 200 Offiziere waren bestimmt, sich dort, wo sie abgewiesen waren, den Zutritt zu erzwingen. Die übrigen sollten mit den Mannschaften und mit bewaffneten Studenten und Genossenchaften die Hauptstadt und den Piräus besetzen, während die Marineoffiziere gleichzeitig dafür zu sorgen gehabt hätten, daß die Flotte im Hafen erschien, um mit ihren Schiffskanonen die Hauptstadt zu beherrschen. Der treu gebliebene Stadtkommandant und der König wußten so ziemlich alles, aber sie trafen keine Vorkehrungen. Der König ließ durch seinen Adjutanten Messale und durch Hofbeamte den Zeitungen indirekt mitteilen, die Ausschließung der Prinzen aus der Armee würde für ihn die Abdankung bedeuten, und wenn die Offiziere in diesem Punkt auf ihren Forderungen beharren sollten, verlasse er das Land mit seiner ganzen Familie. Das Offizierskomitee antwortete — wieder in den Zeitungen — die königlichen Prinzen sollten ihrem Dienstatte entsprechende Stellen in der Armee einnehmen können, aber keine Bevorzugung genießen. Vor allem aber müsse die oberste Heeresverwaltungsstelle, die der Kronprinz einnimmt, abgeschafft werden. Der Kriegsminister dürfe nicht der Untergebene des Kronprinzen sein. Als hierauf Rhallis sich weigerte, die Offiziersabordnung zu empfangen, beschloßen die Offiziere die erfolgte bewaffnete Kundgebung.

Die Prinzen gehen in Urlaub.

Der „E. Tagbl.“ meldet aus Athen: Infolge der letzten Ereignisse kam Rittmeister Prinz Andreas beim Kriegsministerium um einen dreijährigen Urlaub zu einer

Zweifelhafte Sportwagen billig zu verkaufen Schloßstraße 17, 2.



Verlangen Sie nur Pilo!

Es gibt viele 100

Betriebe, in denen Malzkaffee hergestellt wird. Jeder sagt, sein Malzkaffee sei der beste. Keiner von all diesen Malzkaffees erfreut sich jedoch einer gleich umfassenden Beliebtheit wie der seit 20 Jahren bewährte Kathreiners Malzkaffee aus der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt. Diese Beliebtheit bei Millionen ist aber der beste Beweis für die unerreichte Qualität.

Echte Gummitunterlagen, doppelseitig, allerbeste haltbare Ware, abgepaßt, empfiehlt **Anker-Drogerie** Friedr. Böttner, Bahnhofstr. 16. — Tel. 336.

Wieder vorrätig: **Schles. ungelichtet Barhent**, beste erprobte Ware, à m 38 Pf., **Bunte Gendekstauelle**, à m nur 35, 45, 55, 60 Pf., **Weiß. Barhent**, à m 50 Pf., **Jephyrbettlücken** nur 2 M., **Weiß u. bunte Barhenthemden** für Männer, Frauen und Kinder empfiehlt billigst **M. Schwartz**, Bismarckstraße 45.

Das sonderbare Duell

5 (Nachdruck verboten)
Jenny stand zitternd vor ihm — ihr Blick suchte nach dem Boden — wie mit einem Entschluß kämpfend, hatte ihre Hand das Herz gefaßt. Jetzt hob sie langsam ihr dunkles, in Tränen schimmerndes Auge zu dem seinen — und plötzlich ihre Arme ausbreitend, stieg sie auf den Geliebten zu und umschlang ihn mit wilder, nicht mehr zurückhaltender Leidenschaft.
„Jenny! meine Liebe, liebe Jenny! und du bist mir gut?“
„Don ganzer Seele,“ flüsterte Jenny, ihm fest umfassend, „vor ganzer Seele bist du in den Tod, und sterben würd' ich, wolltest du mich verlassen.“
„Du liebes, liebes Herz!“ rief Malton, sie in Jadel an sich pressend, „o, wie dank ich dir für dieses unsagbare Glück — wie will ich es dir mein ganzes Leben danken!“
„Wären wir nur erst fort von hier,“ flüsterte das Mädchen.
„Aber weshalb diese Furcht vor, und — weshalb diese unerklärliche Scheu vor deinem Vater?“ Er wußte und doch weigerte sich seinen Segen nicht zu verweigern.
„Doch doch!“ flüsterte Jenny, ihm nur noch fester umschlingend, „das ist ja eben mein Unglück. Nie würde er seine Einwilligung geben, wenn er nur eine Ahnung hätte, daß ich dir gut wäre — ja mich augenblicklich fort von hier schaffen, um selbst die Möglichkeit unserer Vereinbarung abzuwehren.“
„Aber ich begreife das nicht.“
„Ich bin verlobt!“ — flüsterte Jenny — „einem Manne zu eigen gegeben, den ich verachten muß, den ich hasse, aus meiner tiefsten Seele hasse und verabscheue, und unglücklich würde ich mein ganzes Leben werden, wenn ich sein eigen Weib sein müßte.“
„Mit welchem Mann? wo ist er?“
„Nicht weit von hier — nach Memphis fuhr er vor etwa acht Tagen hinauf, um dort Geschäfte zu ordnen; er kann jeden Augenblick, mit jedem Stromabkommenden Dampfer zurückkehren, und dann bin ich auf immer für dich verloren.“

„Aber dein Vater darf dich nicht zwingen — du bist doch alt genug, um deine eigene Wahl zu treffen — dein eigenes Lebensziel zu bestimmen.“
„Ich habe es getan,“ sagte Jenny, während sie, mit einem aus voller Brust herausgehohlenen Seufzer ihre Arme sinken ließ und ineinander zu brechen drohte, wenn sie Malton nicht gehalten hätte — „ich habe meine Einwilligung gegeben, weil — ich dich nicht kannte. Jetzt muß ich unglücklich bleiben für mein ganzes Leben lang.“
„Aber dein Vater wird das nicht wollen, Jenny.“
„Er würde mir fluchen.“
„So laß mich mit ihm reden,“ rief Malton, sich emporkämpfend, „ich will gleich zu ihm und er kann und wird nicht.“
„Wenn du mich verderben willst, geh!“ sagte Jenny, sich aus seinem Arm windend — „geh gleich zu ihm, wenn das der einzige Weg zur Rettung ist, den du kennst, aber sei versichert, daß mich wenige Stunden später sein Kanoe den Strom hinabdrückt und ich für dich auf immerdar verloren bin.“
„Aber was, um Gottes willen, soll ich tun, Jenny?“ bat Malton in Todesangst. „Ich kann dich nicht wieder verlieren; nicht jetzt, wo du mir gesagt hast, daß du mein eigen sein willst für ein ganzes Leben; und wenn dein Vater nicht im guten einwilligen will, nun — dann laß uns zusammen fliehen! Sind wir erst verbunden, so kann uns keine Gewalt der Erde wieder trennen. Willst du mit folgen?“
„Und du bleibst nicht in Amerika?“
„Nein, mein Herz; der erste Dampfer, der von New York abgeht, trägt uns in mein schönes Vaterland zurück. Ich will glücklich zu dir dort in einem ganz anderen Leben fliehen.“
„Und deine Familie? — wie würde sie die arme Fremde empfangen?“
„Mit offenen Armen, Liebe, und mit offenen Herzen. Es sind gute Menschen, die ja nur mein Glück verlangen.“
„Und mich wolltest du aus diesem Land retten?“
„Und willst du mit folgen? Es soll dich nie gereuen, Jenny, darauf aber ich dir mein Wort: und haben wir

deinen Vater einst verlobt, so kehren wir sterblich zurück, um ihn wieder zu besuchen und uns seinen Segen zu holen.“
„Er wird nie verzeihen.“
„Er ist doch ein Mensch und ein Christ.“
Jenny seufzte tief auf, aber sie erwiderte kein Wort, und baldere es auch still, daß der Geliebte ihre die Augen — die Lippen küßte. Willenslos hing sie in seinem Arm, o das Herz war ihr so schwer — so schwer.
„So laß uns fliehen, Jenny,“ drängte da der junge Mann — „ich fühle mit jedem Augenblick mehr, daß ich nicht ohne dich leben kann. — Nie — in meinem ganzen Leben habe ich mich noch zu einem Wesen so hingezogen gefühlt, wie zu dir — nie das empfunden, was jetzt mein ganzes Herz erfüllt. Sei mein, holdes Kind — sei mein für alle Zeit, und was du mir darfst, will ich tun — was du dort mit verlangst, will ich erfüllen.“
„Du späst! o zu spät!“ jammerte das arme Wesen — „wäre du früher gekommen, nur wenige Monate früher — wie gut hätte alles sein können! und jetzt — und jetzt? Alles verloren! — Alles!“
„Aber weshalb, Jenny?“ drängte Malton — „weshalb vertrittst du mir nicht? Bist dich dein Vater in so strengem, unnatürlichem Zwang, er, so hat er sich die Folgen auch selber zuzuschreiben. Das ist fort; ich rette dich von der verhassten Verbindung.“
„Aber schon morgen vielleicht kehrt jener entsetzliche Mensch zurück.“
„Und was hindert uns, noch heute — wenigstens diese Nacht unsere Flucht anzutreten? Unten an einer Landung liegt ein Kanoe — ich weiß mit einem solchen umzugehen. Auf dem flüchte ich dich den Strom hinab, bis wir einen Fluß erreichen, von dem wir ein Dampfboot gewinnen können; und wer will uns dann folgen, wer unsere Spur nach dem Osten finden, wo jede Woche, jeden Tag laß Hunderte nach der Heimat segelfertig liegen?“
„Und darf ich dir folgen, o darf ich? sag es mir!“

Ausbildung in Deutschland ein, auch Leutnant Prinz Christophorus und Oberst Prinz Nikolaus, Inspektor der Kavallerie, wollen Urlaub nehmen. Die Demission des Hauptmanns vom Generalkommando ist bevorstehend. Die Offiziere des Militärbundes beabsichtigen, ein Vertretungsbureau zu schaffen und dem Kronprinzen dessen Leitung anzubieten. Mehrere Regimentskommandeure haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Die übrigen werden wahrscheinlich in die Provinzen verlegt. Heute verließen sämtliche aus der Provinz zur Aufrechterhaltung der Ordnung hierher gezogenen Gendarmen-Abteilungen Athen. Die Einberufung der Kammer wird erst in 20 Tagen erfolgen, damit die Regierung Zeit zur Vorbereitung entsprechender Gesetze habe.

Die Sage ist noch immer erakt.

Die vom König gewährte Amnestie hat die Schwierigkeiten noch keineswegs beseitigt. Verdächtig ist es auch, daß die Polizei im Geheimen mit dem Militär sympathisierte. Es fanden wieder Versammlungen statt, die aber einen friedlichen Verlauf nahmen. Der König will alle Wünsche der Armee erfüllen, der Kronprinz hat sein Kommando bereits niedergelegt. Die griechischen Mächte billigen allgemein die Tendenz der Militärrevolte, die auf eine allgemeine Reform habe hinarbeiten wollen.

Jum Kriegsminister ist Oberst Papathotis ernannt worden. Die einheimische Presse protestiert einhellig gegen die Unterstellung auswärtiger Zeitungen, daß die Militärbewegung in Griechenland sich gegen das Kaiserhaus richte, und betont demgegenüber die Königs- treue der Armee und des Volkes.

Englische Preklimmen.

Die „Times“ sagt: „Die Nation und die Offiziere können wohl der Männer überbrüssig sein, die vom Lande gekehrt haben, ohne jemals eine vernünftige und konsequente Richtungslinie in der Behandlung der Staatsgeschäfte zu verfolgen.“ Die Presse ist im allgemeinen der Ansicht, daß dank der unglaublich schlappen Haltung Balfours in dem Konflikt das Prestige der königlichen Familie, namentlich des Kronprinzen, stark gelitten hat. Wenn dies Verhältnis auch momentan überbrückt werden sollte, so würden doch weitere Pronunziamentos mit ihren vorauszuversiehenden Folgen an der Tagesordnung sein. Die „Times“ ergreift mit Vergnügen die Gelegenheit, England den Spiegel des von den Rhabitalen so begehrt Einflusses mit seinen destruktiven Wirkungen in Griechenland vorzuhalten, warnt aber dann die Griechen davor, die Hand an die Dynastie zu legen, da sie das wertvollste Attribut ist, das Griechenland in der internationalen Beziehungen besitzt. „König Georg“, schreibt das Cityblatt, „hat Griechenland durch so manche Gefahren gesteuert, daß wir mit Zug hoffen können, er werde es auch dieses Mal sicher durch den Sturm führen. Aber die Gefahren, die ihn umlagern, sind neu und allem Anschein nach auch ausnahmsweise schwer.“

Die weitere Behandlung der Aretastrage.

dem bisherigen Verlauf so viel zu dem Ausbruch der junggriechischen Bewegung beigetragen hat, sollte nach neuen Meldungen durch ein Einverständnis der vier Schutzmächte auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. Jetzt scheint es, daß aus neue von einer der Mächte, wahrscheinlich durch die bedrohliche Lage in Griechenland veranlaßt, eine Anregung zur Beschleunigung der Verhandlungen ausgegangen ist. Der Wiener „P. M.“ wird darüber aus Konstantinopel weiter ausfolgsamer berichtet: „Die Entscheidung der Frage, ob es im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, einen Meinungsaustausch mit der Pforte über die endgültige Regelung der Aretastrage einzuleiten, wird vom Ergebnis der hierüber zwischen den vier Schutzmächten schwebenden Auseinandersetzungen abhängen. Die Stim-

mung der Mächte gegenüber der Pforte ist, wie in unmittelbarer diplomatischer Kreise erklärt wird, eine sehr freundliche, und es besteht bei ihnen die Verantwortlichkeit, der Pforte in dieser Angelegenheit alle möglichen moralischen Vorteile zuzuwenden.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise, der am 13. September 1892 im Marmorpalais zu Potsdam geborenen einzigen Tochter unseres Kaiserpaars, wird am 22. Oktober d. J. am Geburtstage der Kaiserin, durch den Oberhofprediger D. Dr. v. Dreyer in der Friedenskirche zu Potsdam erfolgen. Die Prinzessin steht im sechzehnten Lebensjahr.

Die Übungen der Hochseeflotte und des Küstenpangergeschwaders am Montag vor dem Kaiser wurden in der Nähe von Stubbenhammer mit einem Nachtangriff künstlicher Torpedobootskotten auf die in der Fahrt befindliche Flotte beendet. Gekannt wurden die Übungen unter Leitung der Schul- und Versuchsschiffe und der Torpedobootsflotte. Zur Übung soll die blaue Flotte unter dem Befehl des Prinzen Heinrich gegen die gelbe unter Befehl des Vizeadmirals v. Holtendorff manövrieren.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet lt. „E. Tgbl.“ mit größter Bestimmtheit, daß im Laufe des Septembers u. a. folgende Personalveränderungen in den höheren Marinestellen erwartet werden: An Stelle des zum Generalinspektur aufrückenden Prinzen Heinrich von Preußen wird der Chef des 1. Geschwaders Vizeadmiral von Holtendorff Chef der Hochseeflotte. Admiral v. Fische, der noch vor kurzem als Nachfolger des Prinzen Heinrich galt, komme als Chef des Admiralstabes der Marine nach Berlin, während der derzeitige Inhaber dieses Postens, Admiral Graf v. Daulwitz, der Nachfolger von Fische als Chef der Marinestation der Nordsee werde. An Stelle von Holtendorff sei Konteradmiral Wöhl, der Führer des aus den Schiffen der Siegfried-Klasse gebildeten 3. Geschwaders, zum Chef des 1. Geschwaders und Kapitän z. S. Scheer, bisher Kommandant des Linien Schiffes „Wies“, zum Chef des Stabes der Hochseeflotte auszuweisen.

Der Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1908 wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Er wird, wie bekannt, weder für die Reichskasse selbst noch für das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reiche ein günstiges Ergebnis haben.

Auf dem Katholikentag in Breslau teilte der Reichstagsabgeordnete Pieper in der Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland mit, der Verein zähle nahezu 700 000 Mitglieder und mache immer weitere Fortschritte.

Wegen der am 12. August auf russischem Gebiet erfolgten Landung des Berliner Ballons „Tschudi“ fand zwischen Vertretern der preussischen und der russischen Wehrde eine Konferenz an der Grenze bei Tseladz statt. Die russischen Vertreter stellten entschieden in Abrede, daß auf den Ballon geschossen worden sei. Die Schüsse seien lediglich als Signalschüsse abgegeben worden. Die Konferenz verlief infolgedessen resultatlos.

Aus Anlaß der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Prinzen Ludwig von Bayern als Vertreter des Prinzregenten trug die Stadt Lindau gestern Festschmuck. Der Kaiserdampfer traf unter Hülser'schen und den Hochrufen der am Abend versammelten Volksmenge in Lindau ein. Die Begrüßung war eine sehr herzlich. Vom Hafen fuhr Prinz Ludwig mit dem Kaiser zur Villa „Am See“, wo letzterer die Prinzessin Theresie begrüßte. Von der Villa „Am See“ begab sich der Kaiser zur Begrüßung der Großherzogin Tokana und deren Tochter nach der nebenan liegenden Villa „Toskana“. Von hier fuhr er mit dem Prinzen Ludwig nach dem Rathaus, wo er von dem Bürgermeister Hofrat Schillingen namens der Stadt

begrüßt wurde. Bei dem Abschied war auch die Fürstin von Fürstberg mit ihren Kindern anwesend, die der Kaiser begrüßte. Als der Kaiser nach 9 Uhr unter Hülser'schen abfuhr, brachte Hofrat Schillingen ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Kaiser Franz Josef begab sich dann nach Rorschach auf der schweizerischen Seite und trat hierauf die Fahrt nach Friedrichshafen an. Mittags traf Kaiser Franz Josef in Rainau ein. Der Kaiser wurde vom Großherzog, der Großherzogin und dem Prinzen Max von Baden begrüßt. Dann erfolgte die Fahrt zum Schloß. Hier begrüßte der Kaiser die Großherzogin-Mutter Luise. Der Besuch, der rein familiären Charakter trug, dauerte etwa eine Stunde. Nachdem ein Imbiß eingenommen war, erfolgte kurz nach 1 Uhr die Abreise des Kaisers. Zahlreiches Publikum, das auf mehreren Dampfern versammelt war, brachte begeisterte Hochrufe auf den Kaiser aus. Um 2 1/4 Uhr traf das Kaiser-Schiff in Friedrichshafen ein. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg war äußerst herzlich. Der Kaiser unterhielt sich auch längere Zeit mit dem Grafen Zeppelin, der das Nichterscheinen des Luftschiffes lebhaft bedauerte. Am Eingange in den Schloßgarten erwarteten die Königin und die Fürstin zu Wied ihren hohen Gast. Kaiser Franz Josef verweilte eine Stunde im Schloß. Nach Verabschiedung der beiderseitigen Gefolge geleitete der König seinen Gast zum Dampfer, wo sie herzlich Abschied von einander nahmen.

In einem längeren Artikel wendet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, der in der kürzlich in den „Hamburger Beiträgen“ veröffentlichten, auch von uns erwähnten Erklärung den Schiffabgaben gegenüber argumentiert hatte, daß abgabepflichtige Wasserstraßen ihren wirtschaftlichen Zweck verfehlt hätten, was sich insbesondere beim Dortmund-Ems-Kanal gezeigt habe. Die „Norddeutsche“ erklärt, die deutschen Bundesstaaten könnten nicht lediglich für Verkehrsinteressen ihre immerhin begrenzten finanziellen Kräfte einsetzen, sondern müßten die Gesamtheit der in Betracht kommenden wirtschaftlichen Faktoren ausgleichend berücksichtigen. Auch Hamburg sei weit entfernt, seine Hafenhäuten und Fahrwasserbesserungen an der Unterelbe dem Verkehr gebührend frei zur Verfügung zu stellen und die Kosten einfach auf die Steuerzahler zu übertragen. Uebrigens handelt es nicht darum, die Abgabenerhebung von Kanälen auf natürliche Wasserstraßen zu übertragen, sondern um gleichmäßige Behandlung der natürlichen Wasserstraßen; denn der in Rede stehende Gesetzentwurf stehe auf dem Standpunkt, daß die Schifffahrt praktischen Interesse nicht am Wohl eines oder des anderen Strombausystems, sondern nur an der Erzielung ausreichenden Fahrwassers haben könne. Weiterhin wird an den Ergebnissen des ältesten, des Finowkanals, und des neuesten, des Dortmund-Ems-Kanals, gezeigt, daß die Anschauung, die abgabepflichtigen Kanäle hätten ein Flacko zu verzeichnen, nicht richtig ist. Der Verkehr des letzteren Kanals nahm vom Eröffnungsjahr bis 1908 um das Hundertfache, von 1901 bis 1908 um das fünfeinhalbfache zu. Ferner war die Verkehrszunahme der abgabefreien Elbe in den letzten Jahren kleiner als ihre abgabebelasteten Nebenflüsse, wie Havel und Saale. Schließlich sei auch jetzt schon verfassungsmäßig zulässig, daß Befahrungsadgaben von der Seeschifffahrt erhoben werden. Uebrigens sei beabsichtigt, die Strombaukosten nur insoweit durch Schifffahrtsadgaben zu decken, als es sich um die Verbesserung der Fahrtrinne handle. Der Artikel schließt: Unter Festhaltung dieser Gesichtspunkte muß auch in der Abgabefrage ein billiger Interessenausgleich gesucht und gefunden werden. — Die offiziellen Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen Ballin's Artikel in den „Hamburger Beiträgen“ haben bei einem großen Teil der Hamburger Schifffahrtskreise lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Es verlautet, Ballin werde in den nächsten Tagen auf die Auslassung der „Norddeutschen“ erwidern.

Das sonderbare Duell

6 Nachdruck verboten

„In dem ersten besten Ort, den wir erreichen“, fuhr Balfour lebendig fort — „knüpft ein Friedensbrüder das Band, das uns ewig vereint, und als mein liebes, braues Weib — wer will dich mit wieder entziehen?“

„Aber wenn jener Unselbstige und folgt? ... Er weilt in den Schlimmen so genau Bescheld.“

„Und es sollte ihm doch doch schwer werden.“ lächelte Balfour, die Spur auf der gelben Haut des Mississippi zu finden. „Sind wir erst einmal fort, wo will er uns suchen und bist du erst mein, Jenny, was müßte es ihm, wenn er uns wirklich fände.“

„Mit Gott denn!“ rief das junge leidenschaftliche Weibchen, den Vetterchen wieder fest umschlingend. — „Er mag es nie begreifen, aber ich kann mir nicht helfen! Ich kann mir nicht helfen.“

„Und wann wollen wir fort, Jenny?“ drängte jetzt Balfour; „daß ich nicht mit deinem Vater sprechen darf, denn das ist eine so schlimme Weise zu verstellen.“

„In Schlimmer Weise?“ sagte Jenny.

„Nein — du hast recht.“ rief der junge Mann — „wenn es ihm auch im ersten Augenblick vielleicht so scheint. Will ich ja doch nur sein Kind, seine Tochter glücklich machen — und glücklich sollst du werden, Jenny, wenn es in eines Menschen Kräfte steht, das zu beschreiben.“

„Wohl — o gewiß — ich glaube dir ja so gern.“ lächelte Jenny, „so gern. Aber sprichst du ein Wort mit meinem Vater, dann ist er nur die letzte Ärmung, daß du mir gut bist und ich die Regierung teile, ja müßten wir auch Abschied für das Leben nehmen.“

„Wann Jenny?“

„Da — ja du wirst dann fort.“ sagte das junge Mädchen lachend und traurig zugleich — „fort in dein fernes, schönes Land, wo ich dich, allen Fremden und Bekannten; aber ich — wie ein-

sam, wie verlassen bleibe ich hier zurück — o laß mich nicht allein — es ist so furchtbar — so entsetzlich furchtbar, allein zu sein.“

„Nun, Jenny — nein.“ rief Balfour tief bewegt. „Du lebst am liebsten du nicht mehr allein in der Welt, denn diese Hand soll dich leiten und führen! Was auch kommen möge, in Freud und Leid sind wir und bleiben wir vereint und nur der Tod soll uns trennen — nur allein der Tod.“

„Und du nimmst mich wirklich mit?“

„Noch in dieser Nacht.“ rief der junge Mann — „du hast recht — auf einem Dampfboot könnten wir von hier aus nicht unbedenktlich entziehen; aber in dieser Nacht, wenn alles schlief, schicke dich sachte heraus zu mir — ich harre deiner am Kanoe, und ehe der Morgen blümmert, sind wir weit von hier — in Sicherheit. Nimm auch nur das allerwenigste von Wäsche und Kleibern mit — nur für die ersten Tage. Ich habe Geld genug, und wir kaufen viel leichter alles, was du brauchst, unterwegs.“

Jenny schloß — sie schaute fest und forschend in Balfours Augen, als ob sie seine innersten Gedanken lesen wollte — endlich nickte sie leise: „Ich komme!“ und ließ dann seinen Arm unternehmen, stieß sie rasch den Weg, den sie genommen, zurück zum Haus. Balfour aber, eine ganze Welt von Seligkeit im Herzen, schritt hinein in den grünen Wald, um jetzt erst die Stellen abzuspüren, die ihm der Alte übertragen, und dann zu der Platte zurück zu bringen.

Es war aber wahrlich kein Wunder, daß er heute nicht fand. Und wenn die Wägen in der nämlichen Nacht herüber und hinüber geredelt wären, er hätte ihre Führer achlos gekreuzt, denn nur Jennys liebes Angesicht schwebte vor seinem inneren Bild; nur ihr trübes Auge lächelte ihm aus jedem Laubhaufen entgegen. — Was? — wie ernst das Mädchen eigentlich war — wie ernst und fast düster ihr Auge manchmal das seine traf, da großer Gott, und wie ein tiefer Schmerz mußte dieses junge Herz schon getroffen haben, um allen Trost aus seinem Angesicht zu bannen. Arme Jenny — wie weilt sie zu Hause sein müßte unter dem Laub eines so strengen Vaters — wie furchtbar weilt — aber wie ein Bescheld ihres

Schicksals stand ihr auch bevor, und wie wohl sie sich dann in den neuen Verhältnissen fühlen sollte! ...

Mit solchen Gedanken und Träumen wanderte er durch den Wald. Er hatte wohl das Bewußtsein, welche Richtung er einhalten mußte, um sich nicht zu verirren, aber weiter nichts — er sah nach keiner Führer, die ein Wort hinterlassen haben konnte, und als er endlich in einem weiten Bogen, die Platte wieder erreichte, fand er den alten Baumwuchsman schon vor, der aber nicht glücklich, wenn auch wahrscheinlich viel aufmerksamer auf seiner Tour gewesen war.

„Nun, Fremder?“ redete ihn dieser an, „nichts gefunden?“

„Gar nichts, Sir.“ antwortete Balfour, „fährte aber doch, wie er leicht dabei erröte.“

„Nun, badest mir's?“ nickte der Alte, „sonst müßte ich wohl auch was gefunden haben, denn die alten Burschen beschreiben gewöhnlich — wenn sie einmal kommen — einen Bogen um die ganze Richtung. Aber das schadet nichts — wir erwischen ihn doch noch einmal, und morgen machen wir den nämlichen Spatzergang. Da er sich wieder hierher verloren, dann finden wir ihn auch sicher in dem kleinen Quercane (Orlan), den wir leicht umreiten. Sobald sich die Bestien erst einmal in Schweinefleisch verbißen haben, lassen sie das Raschen nicht, und kommen immer wieder zu der nämlichen Farm zurück, und bei der Gelegenheit auch manchmal zu Schaden. Wer seine Zeit abwartet, gewinnt, ist ein altes gutes Sprichwort; merk's Euch das, Fremder, und ihr werdet immer gut dabei fahren.“

Balfour schämte sich fast, daß ihm der alte Farmer in seiner gutmütigen Unschuld gerade das antiet, worauf er selber mit allen Kräften hinarbeitete. Aber die Wärfel waren gefallen; er konnte nicht mehr zurück, selbst wenn er getoht hätte. Jennys Rasse brannten noch auf seinen Lippen, und nur der Gedanke an sie erfüllte seine ganze Seele.

Und wieder war es Schlafenszeit geworden; die Wärdler jogten sich in die besonderns Haus zurück, und kaum eine halbe Stunde später lag die kleine Farm so still und lautlos, wie die Wäldchen rings umher.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Im Niffkriegs scheinen die Spanier jetzt einige Erfolge zu haben. Es liegen darüber folgende Meldungen vor: Entgegen anderweitigen Meldungen geht bisher in Marokko alles nach Wunsch des spanischen Generalstabes. Das Deon-Regiment vollzog ohne Verluste die Vereinigung mit dem Königsregiment am Joco el Arba, und bald dürften dort weitere Truppen vorhanden sein und eine strategisch-dominierende Stellung einnehmen, welche es gestatten, den Feind nach Volledien in Seluan oder Rador anzugreifen, während der Rücken durch den Strajug des Obersten Larrea von Kap Agna aus gesichert wird. Andererseits verfügt General Marina noch über genug Truppen, um gegebenenfalls Rador auch von Norden anzugreifen, so daß der Feind zwischen zwei Feuer geraten würde. Immerhin scheinen die Friedensgerichte, die vorgerufen in Melilla verberiet waren, verfrüht, obwohl es leicht möglich ist, daß im Rifnotenlager über weitere Schritte Differenzen bestehen.

In Venon und Alhucemas dauerte die Beschließung den ganzen vorgestrichen Tag fort. Einige Mauren erhoben Anspruch gegen die Befestigungen, denen sie seitens der Spanier ausgehört sind, obwohl sie sich als deren Freunde bewiesen hätten. Ein Maurenstamm hat sich den Spaniern unterworfen.

Eine Meldung der „Morningpost“ aus Tanger bestätigt, daß die Spanier beschließen haben, Tetuan zu besetzen, was den Widerspruch der Mächte hervorzurufen würde, weil Tetuan Vertragshafen ist. Falls die Spanier ihre Absicht ausführen, wird England die Garnison in Gibraltar sowie das Mittelmeergeräde erheblich verstärken.

Dänemark.

Der Folkething nahm gestern in dritter Beratung das Landesverteidigungsgesetz nach den Entwürfen mit den von den Mehrheitsparteien eingebrachten Abänderungsanträgen an. Die Vorlage geht nunmehr an den Landsting.

Schweden.

Zum Generalstreik wird aus Stockholm gemeldet: Der Minister meinte, daß der große Streik durch Proklamierung des Generalstreiks auf Gebiete ausgedehnt worden sei, wo die Arbeitsüberlegung eine große Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft wurde; denn der Streik wurde in offenbarem Widerspruch mit den kontraktlichen Vereinbarungen begonnen und vergewaltigte die wichtigsten Prinzipien, auf denen die bürgerliche Gesellschaft fußt, das Vertrauen auf Treue und Glauben. Da man außerdem versucht, Staatsdiener zum Verstoß gegen ihre Pflichten zu bewegen, so ist der Generalstreik nicht mehr eine Kraftmessung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, sondern er hat seine Spitze gegen die bürgerliche Gesellschaft gerichtet. Keiner kann verlangen, daß der Staat den Drohungen nachgibt oder die Nachgiebigkeit einer Partei fördern soll. Diejenigen, die den Streik angefangen haben, müssen einsehen lernen, daß die bürgerliche Gesellschaft über jeder Klasse steht, sowie daß die Interessen ersterer gebührend sein müssen, als diejenigen der anderen. Die Gesellschaft hat freilich im großen ganzen die gegen sie gerichteten Angriffe abgeschlagen. Er wäre jetzt jedoch überzeugt, daß ein Einschreiten der Regierung bei der heftigen Sachlage von der großen Menge der Arbeiter als ein Sieg im Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft angesehen werden dürfte.

England.

Von den sechs Kriegsschiffen, deren Bau bedingungsweise beschlossen worden ist, werden zwei am 1. November d. J. und die vier anderen im April des nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Von den in diesem Jahre in Angriff genommenen Schiffen wird eins ein Panzer der Klasse der Dreadnoughts, während das andere ein Kreuzer vom Typ Indomitable sein wird.

Eine große politische Rede hat von Lord Rosebery für den 5. September in Glasgow angekündigt. Der Schatzkanzler Lloyd George wird am 15. September ebenfalls in einer großen Rede darauf antworten.

Marokko.

Nach einer Privatmeldung aus Fez soll der in seinem Rüstung dem Sonnenbrand ausgelegte Kogel für einen Krug Wasser wichtige Entdeckungen über seine früheren Beziehungen zu marokkanischen und europäischen Persönlichkeit gemacht, aber noch nicht mitgeteilt haben, wo seine beträchtliche Kriegskasse vergraben sei.

Wie der „Standard“ aus Tanger erzählt, ließ Muley Sadi für den gefangenen Kogel ein hölzernes Hind anfertigen, dessen Innenseite mit scharfen Nägeln besetzt ist. Gegenwärtig ist der Kogel in einem eisernen Käfig eingesperrt, worin er im Bande herumgeführt und der Verdüsterung gezeigt wird.

Die Feldbahn der Eisenbahn-Brigade

ist lt. „M. Ztg.“ in der vergangenen Woche ihrer Fertigstellung um einen großen Schritt näher gebracht worden. Nachdem in den ersten Tagen die Unterbaukompanien ihre Arbeiten beendeten, rückten die Oberbaukompanien als ihre Nachfolger an, um auf der sich und fertig plantierten Trasse zur Verlegung des Weidmaterials zu schreiten.

Im Arbeitsdanzuge, Drillschlag und Feldmähe, erscheinen die Mannschaften in den grauen Morgenstunden an ihren Posten. Kurz hinter ihnen folgen die Offiziere und die ersten Vorbauzüge verlassen den Anfangsbahnhof. Der Weg ist noch nicht weit. Hinter Schicht begann die Arbeit. Eine Abteilung hebt fortgesetzt die fünf Meter langen, auf Eisenbahnrillen aufgeschraubten Joche von den Wagen der Vorbauzüge und reißt auf der plantierten Trasse eins an das andere. Ihre folgt eine zweite Abteilung mit Lachsen und Schrauben, um die dahingehenden Joche zu einem Ganzen zu verbinden. Das laufende Meter Weid wiegt ¼ Zentner, und

da täglich annähernd 10 Kilometer Weid verlegt werden, so kann man sich von der aufstrebenden Arbeit der Mannschaften ein Bild machen.

Ist ein Wagen geleert, so wird er aus dem Weid gehoben und an der Linie in freiem Felde stehen gelassen. Es folgt ihm ein weiterer und so fort. Die Wagen, welche die Weidstrahlen nachführen, bestehen aus drei Teilen, dem vorderen und hinteren zweiflügeligen Wagen mit Bremse und dem Rahmengerüst. Sie werden uraufwärts von den kleinen Zwillingsmaschinen, denen man ihre Kraft und Leistungsfähigkeit gar nicht ansieht, auf der Strecke vor der Maschine hergeschoben, um so den vorbauenden Mannschaften möglichst nahe zu sein.

Der Nachschub des Weidmaterials wird vom Anfangspunkte der Feldbahn — vom Kilometerzeichen 0 bei Schänitz — aus geleitet und mit Hilfe des Telephons in ordnungsmäßigem Verkehr erhalten. Von größter Wichtigkeit ist es, daß hier keine Störungen im Betriebe eintreten, denn sonst blüht es die Vorbauspitze mit längerer Unterbrechung ihrer Arbeiten, wenn derselbe nur auf wenige Minuten versagt.

Immer weiter entfernt sich die Vorbauspitze vom Anfangsbahnhof. Die Telephonstation Oberlommahsch wird zu einem Bahnhof ausgebaut. Wenig genug ist es, was einen Feldbahnhof darstellt. Eine mehrfache Weidanlage und ein gezimmertes Holzschuppen zur Aufnahme des Bureaußes, in diesem Falle Offiziers, sind alles, was zu einem Feldbahnhof nötig ist. Einige Signalstationen werden noch aufgestellt und weiter geht der Vorbau. Bei der Telephonstation Kellersberg befindet sich die Trachseibahn, für welche sich eine Doppelgleisanlage notwendig macht. Auf der Strecke wird die Maschine vor das Seil gespannt, die Maschine fährt bergab und die Wagen auf der anderen Seite die Steigung hinauf. Das Seil läuft auf der Höhe um zwei mit Einklebung versehene Räder.

Fertig ist der Vorbau bis auf etwa drei Kilometer vor dem Endbahnhof, die aber im Laufe des Montags zu Ende geführt werden sollten. Bahnhöfe sind an sämtlichen Telephonstationen errichtet. Sie weisen nur in aller Eile selbstmäßig gezimmerte Bauarbeiten auf, die zur Aufnahme des Bureaußes und der Telephonapparate dienen. Nur der Anfangs- und Endbahnhof weisen derartige Schuppen in größerer Anzahl auf, die den verschiedenen Zwecken dienen, als Depots, Reparaturwerkstätten usw.

Die Haupttätigkeit des Betriebes liegt in erster Linie in der Leitung der Transporte, die wiederum die stetige Versorgung der Maschinen mit Kohlen und Wasser erfordern. Während Wasser in unserer Gegend an verschiedenen Stellen unter der Bahn hinweggeht, müssen Kohlen und Holz vom Anfangsbahnhof aus nachgeführt werden. Zum Zwecke der Wasseraufnahme sind an verschiedenen Stellen in den Rächen Stauanlagen hergestellt, aus denen dann mittels Handpumpen den Maschinen und Tendern Wasser zugeführt wird. Der Vortransport des am Anfangsbahnhof aufgehäuften Material ist gegenwärtig (Sonntag) bis zum Feldbahnhof Biskowitz bewirkt. Hier standen am Sonntag etwa 20 Zwillings- und Mlingsmaschinen, ein Vortraug, sowie Waggons mit Sand, Kohlen in Fässern, Holz u. a. Auch ein Teil des Proviantes für die Truppen dürfte nun mit der Bahn nach seinem Bestimmungsorte gelangen.

Den Nachrichtendienst besorgt natürlich an erster Stelle das Feldbahntelephon, dessen Legung so schnell bewirkt wurde, daß es mit der Trassierabteilung Schritt hielt und auf diese Weise die Verbindung zwischen den einzelnen festgelegten Punkten sofort hergestellt war. Wesentlich an der Befehls- und Nachrichten-Übermittlung sind zweitens mit der größten Pünktlichkeit die Selbstfahrer beteiligt. Daulende Offiziere können sich jederzeit ohne Zeitverlust mittels Autos an jeden Punkt begeben, sei es zur Erstellung von Befehlen, sei es zur Kontrolle. Kleinere Abteilungen mit Motorzweirädern sorgen für die Schablosmachung und unvorhergesehener Zwischenfälle und lassen die nötigen Anordnungen schnell an die beteiligten Dienststellen gelangen. Zuletzt finden zu gleichen Zwecken noch gewöhnliche Fahrräder Verwendung, wie sie in der Garnison von den Kompagnien benutzt werden.

Ist die ganze Strecke der Feldbahn im Bau fertig und betriebsfähig, was heute oder morgen der Fall sein wird, so wird der jahresplanmäßige Betrieb eingerichtet, der hauptsächlich zur Heranschaffung von Kriegsmaterial, Munition und Verpflegungsbedürfnissen der Belagerungsarmee dient.

Ein Besuch der Feldbahn während dieser Zeit, namentlich in den Abendstunden, dürfte höchst lohnend sein.

Aus aller Welt.

London. Der vorgestern in Plymouth eingetroffene Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ kollidierte drei Tage nach der Abfahrt von Newyork mit einem schlafenden Walfisch, der verwundet, ungeheure Anstrengungen machte, sich zu befreien. Da er zu fest an dem Bug saß, verfiel man darauf, den Dampfer mit voller Fahrt rückwärts gehen zu lassen, wodurch nunmehr der verwundete Walfisch losgespült und fortgeschwemmt wurde. — Bergamo. In dem hiesigen Seminar, in dem gegenwärtig ein Reservobatalion einquartiert ist, wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Ein goldener Monstranz, 4 silberne Reiche und 4 silberne Hostienteller wurden gestohlen. Ein Reservist ist flüchtig, ein anderer, bei dem man aus dem Seminar kommende Bilder vorfand, wurde verhaftet. — Paris. Die Blätter melden aus Toulon: Die alte Vangeregatte „Goldberg“, die lange als Kasernenschiff gedient hat, ist für 412000 Frs. vom Fiskus aus Abbruch verkauft worden. — Der „Zeit Parisien“ meldet aus Versailles: Im Verlauf von Sprengübungen im Lager

von Satory erlitten ein Leutnant und ein Korporal vom 1. Genieregiment schwere Brandwunden. Nach regelmdßer Explosion hatte sich in einem Bohrlöch Gas angesammelt, das sich verbreitete und an einem Nicht entzündete, als beide die Wirkung der Sprengung feststellen wollten. — Lille. Unbekannte Missetäter drangen in eine Zuckfabrik ein und gestürzten die Maschinen. 100 Arbeiter sind dadurch zum Hauern gezwungen worden. — Toulon. Das Torpedoboot 192 stieß gegen einen Felsen und erlitt Beschädigungen an der Schraube, sodaß es in das Docks gebracht werden mußte. — Rotterdam. Gestern Abend starb hier eine Frau unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Ein Cholerafall in Oreda hat sich bestätigt. — Breslau. In Wadowice in Galizien ist ein Todesfall vorgekommen, der nach Ansicht der Ärzte auf asiatische Cholera zurückzuführen ist. Die in Wadowice stationierten Truppen, die im Begriffe standen, ins Manboer zu marschieren, haben Befehl erhalten, nicht auszurücken. Die Regierung in Gemburg ist von New verständigigt worden, daß die Cholera das Gouvernement Poltawa erreicht hat, wohin sie durch Sibbe auf dem Dnjepr gebracht worden ist. — Friedriehshafen. Gegenüber alarmierenden Gerüchten ist festzustellen: Auf dem Terrain der Luftschiffbauwerkstatt am Nielepark, wo zurzeit eine eiserne Doppelhalle für Luftschiffe hergestellt wird, brach gestern auf dem Dache infolge Umtippens eines Teeressels ein kleiner Brand aus, der sofort gelöscht wurde, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. — Die Staatsanwaltschaft in Bissa erklärt, es stehe fest, daß Koziof, der Verkläger der drei Luftmorde in der Provinz Polen, auch einen Mord im Schwarzwald am 11. Juli an einem jungen Mann begangen habe. — Frankfurt a. M. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Newyork telegraphiert: Im Rodawaypark bei Newyork ist gestern das katholische Malachy-Waisenhaus abgebrannt. 700 Kinder konnten gerettet werden, einige werden vermißt. Bis jetzt wurden sieben Leichen geborgen. — Levison (Pennsylvanien). Ein nach Westen fahrender Eisenbahnzug der Pennsylvania Railroad Company ist gestern früh in der Nähe von Levison von maskierten Männern angehalten worden. Den Räubern fielen 1000 Dollars Gold in die Hände. Der Zugführer erhielt einen Schuß in den Arm. Als die Räuber die Unmöglichkeit erkannten, den Geldschrank zu öffnen, suchten sie das Weite und entkamen.

Bermischtes.

Ein Geständnis Maaghs vor der Dürchtung. Der am Freitag wegen Ermordung des Agenten Regel in Trier hingerichtete Techniker Maaghs, der bis dahin stets bestritten hatte, den Agenten Regel mit Überlegung ermordet zu haben, hat vor seiner Dürchtung ein schriftliches Geständnis abgelegt, in dem er sagt: „Ich habe Regel aus Habgier ermordet. Erpressungen hat er nicht an mich verübt. Im Prozeßverfahren über Regels Nachlaß habe ich einen Meineid geleistet. Muttonet habe ich nicht gekannt. Dieses Geständnis mache ich, bevor ich vor Gottes Thron trete.“

Barfuß auf die Zugspitze. Der höchste Gipfel des Deutschen Reiches, die 2966 Meter hohe Zugspitze ist von dem in den fünfziger Jahren stehenden Münchener Badeanstaltbesitzer Steinhauser, einem gebürtigen Alpinisten, vom Eissee aus über die Wiener Neustadtlücke in nicht ganz 3¼ Stunden barfuß bestiegen worden. Der Barfußalpinist, der schon viele Touren so gemacht hat, hatte zuvor nur ein Frühstück aus Milch und Brot eingenommen.

Ueber eine wunderbare Operation wird aus Paris berichtet: Dr. Doyen ist es gelungen, die Aber eines Schafes in das Bein eines Mannes zu verpflanzen und so eine völlige Heilung zu erzielen. Der Arzt hatte zunächst eine Operation an dem Patienten vorgenommen, die durchaus gelungen zu sein schien; bald darauf erkrankte er jedoch, daß der Blutumlauf im Bein ungenügend war, da die Aber eine Kontraktion aufwies. Es bildete sich eine starke Schwellung im Bein, und der Arzt sah das einzige Heilmittel in einem Versuch, die Aber auf eine Länge von etwa 12 cm zu erneuern. Ein lebendes Schaf wurde in den Operationsraum gebracht, und nachdem es anästhesiert war, wurde die Halsader völlig herausgenommen und ein 12 cm langes Stück in das Bein des Mannes an die Stelle des erkrankten Teils der Aber verpflanzt. Die normale Zirkulation des Blutes stellte sich darauf wieder her und die Wunde begann schnell zu heilen; auch die Schwellung des Beines verschwand bald nach der Operation.

Eine Medaille für die Luftschiffer. Aus Paris wird berichtet: Das Jahr 1909 gehört den Luftschiffern. In dieser Erkenntnis hat die französische Akademie der Wissenschaften 20000 Frs. für Prägung von Medaillen in Gold und vergoldetem Silber beschlossen, die für die verdienstvollsten Luftschiffer dieses Jahres, für französische wie für ausländische, bestimmt sind. Die Medaille ist bereits entworfen und ein Probestück ist in der Münze auch schon geschlagen. Der Entwurf stammt von Renee Baudichen, der sich für die Zeichnung der einen Seite an Ovids Metamorphosen inspiriert und Boreas, wie er Orithyia, die Tochter des Athenerkönigs Erechthrus, in die Lüfte entführt, dargestellt hat. Auf der anderen Seite ist der weite Himmelraum dargestellt, an dem man lenkbare Luftschiffe und Flugmaschinen vorüberfahren sieht.

Sie will den „Zeppelin“ nicht sehen. Aus Tübingen wird berichtet: Das Zeppelin-Luftschiffes nahe eine alte Frau in Eichenberg bei Göttingen belagerte in ihren Kissen erstickt. Es war nämlich dort am Freitag Abend das Gerücht verbreitet, Zeppelin komme aus seiner Berlin-Fahrt über diese Gegend, auch hatte man von dem Getöse der Luftschiffmotoren, das eine halbe Stunde weit gehört werden könne, erzählt. Der Zufall wollte es nun, daß am anderen Morgen der Nachbar, ein Landwirt, sehr früh mit dem Reinigen seines Getreides mittelst der Windfège begann. Dieses

...wenn die Eisenbahnenverbindungen nicht unterbrochen, ...

Ein Hundertjähriger auf der Kan- ... Aus London wird berichtet: Ein seltener Anblick ist ...

Verkauf eines über Jappelin. Am Abend des ... großen Jappelin-Tages fügte in Berlin ein kleiner Knabe ...

Wetterprognose

auf die Zeit vom 12.-21. August 1909. ...

Der Fabrikarbeiter Friedrich Franz ...

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 2. September:

Wetterwarte



Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4 1/2% Deutsche Reichs-Anl.	108.-	Dortmunder Union abg.	87.70
4% do.	95.30	Essen-Rhein Bergw.	197.50
3 1/2% do.	103.-	Wauziger Zucker	185.75
3% do.	95.00	Hamburg-Amerika Paketf.	128.50
Diskonto Kommandit	192.-	Harpener (1200, 1000)	201.-
Deutsche Bank	248.-	Hartmann	188.25
Dresdner Bank	248.-	Saurashütte	193.25
Reichs-Credit	169.50	Rothb. Hlogb	85.75
Sächsische Bank	180.-	Thüning	192.75
Reichsbank	147.-	Schudert	127.20
Canada Pacific Exp.	188.50	Siemens & Halske	232.50
Baltimore u. Ohio Spores	119.25	Osterr. Noten (100 R.)	85.25
Allg. Elect. Wk.	287.40	Russ. Noten (100 R.)	216.95
Böhmischer Kupf. u. Z.	243.50	Russ. London	90.48
Chemnitzer Werkzeugm.	98.25	Russ. Paris	81.15
Dtsch.-Luxemburger	213.10		

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung
31.	4	-25
1.	2	-22

Trauring
Schloßstraße verloren. Bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.
Gesucht per 1. Oktober d. J. eventuell später
gut möbl. Wohnzimmer mit 1 oder 2 Schlafkabinets
Elektr. Licht, separater Eingang. Off. mit Preisangabe zc. erbeten unter C H M in die Expedition d. Bl.
Schlafstelle frei Schloßstr. 18, 1. I.
Schloßstr. 3, verm. Buerf. in d. Exp. d. Bl.
Schlafstelle frei
Parfadenstr. 23, 1. Et.
Kleines möbl. Zimmer
zu vermieten
Bismarckstr. Nr. 11b, p. r.
Freundl. Wohnung
Oktober zu beziehen
Kaiser Wilhelmplatz 5.
In Roda Nr. 29 ist eine **Wohnung**
1. Oktober zu beziehen, passend für Geschäftskreisende, Schneider oder Handelsleute.

3 Hausfreunde
in jedem Haushalt sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.
Persil:
Pakete à 35 u. 65 Pfg.
Dixin:
Paket 25 Pfg.
Henkels Bleichsoda:
Heberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Honkel & Co., Düsseldorf.**

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten Schloßstr. 21, 1. I.
Möbl. Zimmer
mit Schlafzimmer, sofort bezugsbar, zu vermieten Bahnhöfstr. 15.
Eine kleine schöne Wohnung
ist in Poppitz zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erst. in der Expedition d. Bl.
Kleine Wohnung
für einzelne Frau per 1. Okt. zu vermieten Goethestr. 3, 1. Et.
Wegen Erkrankung des jetzigen Inhabers suche ich sofort oder zum 15./9. ein junges, ordentliches und ehrliches
Mädchen,
welches auch im Laden sein kann.
Frau E. Thiere, Großenhainerstr. 2.
Freundliche, anständigen Mädchen, 17-18 Jahre alt, als
Ladenmädchen
gef. Bruno Fehrmann, Gaisvichen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 1. September 1909.

Deutsche Fonds	%	Kurs	Edel. Red.-Gr.-Anst.	%	Kurs	Ilngar. Gold	%	Kurs	Diverse	%	Kurs	Gambachius An.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	85,80	da.	3 1/2	101,25	do. Kronrente	4	95,40	Bergmann, electr. Anl.	18	283	Waldschol	6	127
do.	3 1/2	85,30	Edw. Pöbste.	3	94,50	do. Kronrente	4	92,90	Bismmermann	5	99	Reichsbank	10	182
Preuss. Konfols	3	85,80	da.	3 1/2	95,40	Stundn. 1889/90	4	95	Schubach	11	178	Reichsbank	10	175
do.	3 1/2	85,10	Raul. Pöbste.	4	102	Gifenbahn - Priorität - Obligationen.			Schubert & Salzer	20	344	Reichsbank	6	125,50
Edel. Anleihe 55 er	3	94	da.	3 1/2	95,75	Kauf.-Leih. Gold	3 1/2	99	Leuchhammer u. W.	10	101	Reichsbank	8	117
do. 62/68 er	3 1/2	99,15	Edel. Carl Pöbste.	3 1/2	95,50	Reichsbank	4	—	Weyh. u. Weng. Jacob	0	—	Reichsbank	0	108
Edel. Rente große	3	85,95	Wittelsb. Bodenr. 1806	3 1/2	94,50	Obligat.			Seibel & Naum. A.	18	358,50	Reichsbank	16	108
do. 8000	3	86	da.	4	99,40	Leuchhammer	4	100,50	da. Chemische Werke	12	1088	Sächsische Glasfabr.	20	283
E. Rente à 1000, 500	3	86	da. Grundrentbr. III	4	100,40	Leuchhammer	4	100,50	da. Chemische Werke	12	209	Dittendorfer Pfl.	20	—
do. 300, 200, 100	3	88,90	Leipz. Hyp.-Bank	4	100,40	Leuchhammer	4	100,50	da. Chemische Werke	12	186	Reichsbank	20	—
Landrentenbriefe	3 1/2	—	Wittelsb. Ser. IX	4	100,30	Leuchhammer	4	100,50	da. Chemische Werke	12	209	Reichsbank	10	163,50
Edel. Rentebrill.	3 1/2	—	Stadt-Anleihen.			Leuchhammer	4	100,50	Hartmann An.	12	—	Reichsbank	10	—
do.	3 1/2	94	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	99,25	Leuchhammer	4	100,50	Schönpert	12	183	Reichsbank	10	169,10
do.	3 1/2	94	da. n. 1888	3 1/2	98,25	Leuchhammer	4	100,50	Wandener Holzfabr.	12	219	Reichsbank	50	765
do.	3 1/2	103,40	da. n. 1893	3 1/2	98,25	Leuchhammer	4	100,50	Dresdner Papierf.	20	330	Reichsbank	6	147,75
286-Rent. 100 Ztr.	3 1/2	99	da. n. 1893	3 1/2	98,25	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	4	72	Reichsbank	17	340
186-Rent. 25 Ztr.	4	101,50	Chemnitzer	3 1/2	94,25	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	10	—	Reichsbank	11	159
Pfand- und Hypothekendarlehen.			Reichsbank	3 1/2	—	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	5	75	Reichsbank	5	143,50
Grund- u. Hypothek.	4	101,80	Reichsbank	3 1/2	—	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	10	159,50	Reichsbank	1	—
Anst. d. St. Kreis.	4	101,50	Reichsbank	3 1/2	—	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	8	122	Reichsbank	0	111
Leipziger Hyp.-Bank	3 1/2	94,90	Reichsbank	3 1/2	—	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	5	87	Reichsbank	0	85,50
do.	3 1/2	94,90	Reichsbank	3 1/2	—	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	5	87	Reichsbank	0	85,50
			Reichsbank	3 1/2	—	Leuchhammer	4	100,50	Reichsbank	5	87	Reichsbank	0	85,50

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhöfstr. 2
(früher Creditanstalt).
Ergänzliche Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.